

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 182

Magdeburg, Donnerstag den 9. August 1906.

17. Jahrgang.

Pobbielski-Pobbielski.

Während das „Berliner Tageblatt“ lebhaft klagte, daß der preussische Landwirtschaftsminister v. Pobbielski noch immer so tue, als ginge ihn die ganze Lippelskircherei nicht das mindeste an, und an den klassischen Auspruch dieses Ministers erinnerte: „Am die Presse bekümmere ich mich nicht!“, hätte der praktische Herr Scherl einen seiner journalistischen Sandlungen reisend nach Bad Nenndorf gesendet, wo sich Herr v. Pobbielski zurzeit aufhält. Der exzellente Schweinezüchter empfing den Pressensachen sehr lebenswichtig, drückte ihm eine Zigarre in die Hand und erzählte ihm folgende Geschichte:

Lippelskirch war im Jahre 1887 als Expedient im Offizierverein angestellt und ging in dessen Auftrag mit Wischmann nach Afrika. Damals hatte der Offizierverein die Lieferungen für die Kolonien. Als aber im Reichstag die Trennung dieses Verhältnisses verlangt wurde, tat sich der damalige General z. D. v. Pobbielski mit Lippelskirch zur Gründung der jetzt so berühmt gewordenen Firma zusammen. Jeder von beiden Teilhabern zahlte damals 30 000 Mark ein. Es gelang der jungen Firma, langfristige Verträge mit der Regierung abzuschließen, und dabei war auch der damalige Hauptmann Fischer mit tätig, der von Afrika aus mit Lippelskirch befreundet war. Ein privatfinanzielles Verhältnis zwischen Fischer und Lippelskirch habe damals nicht bestanden, erst später soll der Major seinen „Braund Lippel“ „angeborgt“ haben.

Herr v. Pobbielski aber wurde inzwischen an die Spitze der Reichspostverwaltung berufen. Infolgedessen mußte, wie der „Lokal-Anzeiger“ es würdlich ausdrückt, das Verhältnis zur Firma anders geregelt werden. Zunächst suchte der neue Reichspostminister seinen Geschäftsanteil zu verkaufen, da sich aber niemand fand, der „eine annähernd annehmbare Summe“ bezahlen wollte, entschloß sich Herr v. Pobbielski, seinen Geschäftsanteil auf seine Frau zu übertragen. Außerdem traten Kommerzienrat Schödt, Kaufmann Reichel und Major Wischmann in die Kompanie ein. Im Jahre 1900 führte Herr v. Pobbielski zwischen sich und seiner Frau die in solchen Fällen angezeigte juristische Form der Gütertrennung ein.

Von der Bekleidungsaffäre erzählt der Mann seiner Frau etwa das Folgende:

Er (der Minister) habe von der Darlehensgeschichte nichts gewußt, seine Frau auch nicht. Als er durch die Zeitungen Kenntnis davon erhielt, sei er sofort zu Lippelskirch gefahren und habe Aufklärung gefordert. Lippelskirch habe ihm aber nur dasselbe gesagt, was er darüber in den Zeitungen veröffentlicht hatte. Er, der exzellente Armeelieferant, habe sich als Mann der Firmenteilhaberin überhaupt „sehr zurückhaltend“ benommen. Auf die Geschäftsabläufe habe er niemals Einfluß geübt. Einmal habe er versucht, einen Neffen in der Kolonialabteilung unterzubringen, sei aber mit diesem Ersuchen abgewiesen worden. Die Anzeige gegen Fischer gehe von der Frau von Lippelskirch aus. Diese wollte zunächst die ganze Angelegenheit der Frau v. Pobbielski mitteilen, sei aber von ihr nicht angenommen worden. Wie weit die Dumpe der Fischers Einfluß auf die staatlichen Verträge geübt hat, verziehe sich der Beurteilung. Im Ganzen Lippelskirch habe er, der exzellente Armeelieferant, nie verkehrt.

Ueber die geschäftlichen Verhältnisse des edlen Hauses sagte er: „Der Ertrag sei in den ersten Jahren nur mäßig gewesen. Als aber die Aufstände in Afrika eine zehnfach größere Truppenmacht erforderten, verzehnfachte sich Umsatz und Ertrag naturgemäß, eine Konjunktur, die jeder Geschäftsmann wahrgenommen hätte.“

Soweit der so lange schweigende und jetzt auf einmal so redselige Herr v. Pobbielski. Soll das alles etwa eine Verteidigung sein, so steht es um ihn schlimm genug. Der Herr Landwirtschaftsminister ist eingestandenmaßen mit der Firma Lippelskirch, die Beamte bestochen hat, um günstige Verträge zu erzielen, im wahrsten Sinne des Wortes betrügerisch. Zudem er seinen Geschäftsanteil an seine Frau übertrug und die Komodie der Gütertrennung anführte, zeigte er, daß er sich dessen wohl bewußt war, wie wenig sich seine amtliche Stellung mit seinen Lieferungsgeheimnissen vertrug, wie sehr ihn aber auch sein Verhältnis zu Lippelskirch ans Herz gewachsen war. In diesem Sinne hat er sich allerdings sehr „zurückhaltend“ gezeigt, denn er versteckte sich hinter seine Frau, um die Vorteile des Geschäfts nicht aufgeben zu müssen. Hatte er doch auch nur 30 000 Mark eingezahlt und mit diesem bescheidenen Pfunde so gewuchert, daß er ein paar Jahre darauf für die Ablösung seines Anteils „keinen annehmbaren Preis“ bekommen konnte. Daß ihm das Reinspielen oder Quanzsagen seiner Einzahlung ge-

boten wurde, ist als gewiß anzunehmen, aber das Objekt war inzwischen so im Werte gestiegen, daß auch solche Angehörige nicht annehmbar erschienen. Jeder Geschäftsmann nimmt die Konjunktur wahr.

Das intime Verhältnis, in dem Fischer zu „Lippel“ stand, ebenso die Tatsache, daß Fischer einen Aufwand trieb, der sein Einkommen überstieg, war in Groß-Viertel schon sehr langer Zeit allgemeines Gespräch. Daß Herr v. Pobbielski nichts von den umlaufenden Gerüchten zu Ohren brachte, muß geradezu als wunderbar erscheinen. Aber Herr v. Pobbielski war offenbar weder mit Augen noch mit Ohren, sondern nur mit Greiforganen ausgestattet, mit deren Hilfe er als Vertreter seiner Frau den Ertrag des Geschäfts in die Tasche steckte — man mußte nicht, woher er kam. Nicht minder zeigt es von hoher Naivität, daß er, der Vertreter der Staatsautorität und Armeelieferant, noch obendrein seinen Einfluß dazu benützte, um einen Neffen in die Kolonialamt unterzubringen. Es bedeutet innerlich einen Lichtpunkt in dieser dunklen Angelegenheit, daß sich das Kolonialamt wenigstens diesem Versuch, die Verschuppung und Verschwärgerung auf die Spitze zu treiben, verweigerte. Einen eigentümlichen Eindrud muß es auch machen, daß Herr v. Pobbielski das vorläufig erste Opfer der Affäre, den Major Fischer, dem er doch manches Gute verdankt, ohne Not belastet, indem er ausdrücklich erklärt, dieser habe Lippelskirch „angeborgt“. Da hat sich Herr v. Lippelskirch doch viel taktvoller gezeigt, indem er erklärte, Fischer sei in eine „Noilage“ geraten und er hätte ihm geholfen.

Herr v. Pobbielski hat schließlich erklärt, die „Sinecure“ seiner Person in den Lippelskirchskandal sei „ein Ausfluß der Antipathie gewisser Kreise gegen seine Person“, was ihn nicht hindere, die weitere Entwicklung der Angelegenheit in aller Ruhe abzuwarten. Ob diese Ruhe berechtigt ist, muß der Minister ja wissen, da er seine Beziehungen nach oben besser kennt als wir. Auch die Auflösung der Lippelskirch-Verträge kann ihn nicht ängstigen, denn er hat genug gehamstert, um auf weiteren Erwerb verzichten zu können. Schließlich bleibt auch noch die Ministerpension und die Schweinezucht.

Das alles wird aber nicht hindern können, daß in der Geschichte der kapitalistischen Korruption der Name dieser ausgezeichneten Staatsstütze auf ewig verzeichnet bleiben wird. Dieses Konto kann er nicht auf seine Frau übertragen; es haftet persönlich an ihm!

Eine schweizerische Zuchthausvorlage.

In Zürich, der „freisten Stadt Europas“, spielen sich soeben Dinge ab, die ein Schulbeispiel dafür sind, wie der Klassengegensatz zwischen Arbeitern und Besitzenden auch in der vollkommensten Demokratie allem politischen Leben den Stempel aufdrückt. Das Profitinteresse beherrscht immer die Menschen, sie opfern kaltblütig altvererbte Rechte und demokratische Freiheiten, wenn sie glauben, ihr Ausbeuterinteresse erfordert es. Ein paar Streiks in Zürich führten zur Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt. Gegen die Arbeiter wurde Militär aufgeboten, das Streikposten stehen wurde einfach allgemein verboten, zahlreiche Verhaftungen erfolgten, und jetzt will man auch noch schnell eine kleine Zuchthausvorlage in Zürich unter Dach und Fach bringen. Ein Komitee sammelte Unterschriften für einen Gesetzesentwurf, der folgenden Wortlaut hat:

§ 79a. Wer öffentlich vor einer Versammlung oder in einem Verein, oder über durch Verbreitung, öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen zum Ungehorsam gegen Gesetze auffordert, wird mit Buße bis zu 500 Frank oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Ist ein Erfolg eingetreten, so muß Gefängnis verhängt werden.

§ 79b. Wer auf die vorbezeichnete Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat.

§ 86a. Arbeiter und Angestellte von Unternehmungen und Betrieben des Staates oder der Gemeinden, welche den Arbeitsvertrag vorsätzlich brechen und dadurch Gefahr für Leib und Leben von Personen oder für wertvolles öffentliches oder privates Eigentum herbeiführen, werden, auch wenn dadurch kein schwereres Vergehen begangen wurde, wegen Verletzung der Vertragspflicht mit Gefängnis, in gelinden Fällen mit Buße bestraft, womit für Ausländer Verweigerung bis zu 5 Jahren verbunden wird.

§ 87 (Änderung). Wer in die Wohnung, den Geschäftsraum, Werkplatz eines andern oder in die dazu gehörende eingegrenzte Umgebung widerrechtlich eindringt oder einschleicht, oder trotz der Aufforderung, sich zu entfernen, darin verweilt, oder wer an solchen Orten Gewalt an Personen oder Eigentum, ohne dazu berechtigt zu sein, ausübt, wird wegen Störung des Hausfriedens mit Gefängnis oder Buße bestraft.

§ 87a. Wenn sich eine Mehrzahl von Menschen zusammenrottet, um der Abwehr von Gewalttätigkeiten gegen Personen oder

Sachen mit vereinten Kräften zu begehen, oder in Geschäftsräume, Werkplätze, Wohnungen oder das betriebsbereite Bestium andrer oder in abgeschlossene öffentliche Räume oder Gebäude einzudringen, so wird jeder Teilnehmer, wenn es bei der bloßen Absicht geblieben ist, mit Buße oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Sind dabei gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten verübt worden, so ist jeder Teilnehmer mit Gefängnis nicht unter 1 Monat zu bestrafen; die Hädführer und diejenigen, welche nachweisbar eine Eigentümerschädigung, Körperverletzung oder ein andres Vergehen verübt haben, sind in Konkurrenz mit diesem speziellen Vergehen zu bestrafen, und zwar mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten.

§ 87 b. Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung öffentlich oder in Versammlungen oder durch Publikation (Druckschriften, Ansprachen, Inschriften und dergleichen) zu Gewalttätigkeiten gegeneinander anreizt, wird mit Buße bis zu 500 Frank oder mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

§ 154a. Wer rechtswidrig jemand durch Anwendung von Zwang, Drohung oder Verleumdung zur Einstellung der Arbeit, zum Vertragsbruch oder zum Eintritt in Vereine oder Organisationen bestimmt oder zu bestimmen versucht, oder jemand auf die vorgenannte Weise von der Arbeit oder vom Austritt von solchen Vereinigungen abhält oder abzuhalten versucht, wird mit Gefängnis bestraft.

§ 154b. Wer versucht, Arbeiter oder Arbeitgeber durch Zwang, Drohung oder Verleumdung von der Arbeit abzuhalten, abzumachen oder zu füren, ihnen abspazt, sie gegen ihren Willen begleitet oder sonst belästigt, wird wegen Verletzung der persönlichen Freiheit mit Buße oder Gefängnis bestraft. Desgleichen Vergehens macht sich schuldig, wer zu diesem Zweck Geschäfts- und Arbeitslokale, Wäuer oder Werkplätze oder Wohnungen umstellt.

Werden dabei Tötlichkeiten verübt, so trifft die Täter und Hädführer Gefängnis nicht unter 2 Monaten, insofern die Tat nicht zugleich unter eine schwerere Strafbestimmung fällt.

Dieser Gesetzesentwurf übertrifft an Deutlichkeit der Bestimmungen noch die Zuchthausvorlage selbigen Strafgesetzes. Er nimmt den berüchtigten § 180 des deutschen Strafgesetzes auf und droht zwar Arbeitern und Angestellten, die den Arbeitsvertrag brechen, Gefängnisstrafe an, läßt aber die Unternehmer, die dasselbe tun, vollkommen ungehorren. Kurz, es ist ein Gesetzesentwurf der heute selbst in Deutschland nicht mehr möglich wäre.

Man muß ja nun natürlich berücksichtigen, daß die ganze Initiative zu dieser Zuchthausvorlage nicht von der Regierung, sondern von den kapitalistischen Interessenten ausgeht. Wenn diese 5000 Stimmen aufbringen, muß es über das Gesetz verhandelt und das Volk zur Abstimmung aufgefordert werden, und die 5000 Stimmen bringen die Kapitalisten sicher auf, weil ihnen auch das Bauerntum Heeresfolge leistet. Ja, wenn in der heutigen Stimmung, in die die Bauern und Handwerker durch die unünftigen Maßnahmen der Regierung hineingehört worden sind, auch fände das Gesetz sicher Annahme. Aber in mehreren Monaten wird man wohl ruhiger denken und der Kanton Zürich wird sich dann wohl vor der Schande bewahren, die ihm die Annahme dieses Gesetzes brächte.

Aber charakteristisch ist das ganze Vergehen trotzdem, auch wenn es nur ein Schreckensbild ist. Der Kapitalismus korrumpiert immer und überall, er hat in zwanzig Jahren aus einem Orte demokratischer Freiheit, der Zürich einmal war, ein von Stadtreaktionären regiertes Land gemacht, in dem die Arbeiter brutal verzwängt werden, wie in irgend einem andern Lande, Rußland nicht ausgeschlossen. Aber diese Gewalttätigkeit findet auch einmal ein Ende, denn das ist ja das Gute an demokratischen Einrichtungen: sie können zwar mißbraucht werden, Jahre- und selbst jahrzehntelange, aber die Kraft zur Heilung wohnt ihnen inne, und sicher kommt der Tag einmal, an dem die Demokratie der Autokratie die Herrschaft entreißt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. August 1906.

Der Aufsichtsrat als Unterschluß.

Der Kolonialskandal breitet sich immer mehr aus. Zwar die Regierung schweigt nach wie vor, sie untersucht nur, aber sagt nichts. Auf den bekannteren Umständen wegen bringen aber täglich einige Meldungen aus den heimlichen Zimmern in die weite Öffentlichkeit.

Das neueste ist, daß der vor einigen Monaten pensionierte Geheimrat Sellwig in die Affäre gezogen wird. Eine Berliner Korrespondenz wirft ihm vor, daß er um das Treiben des Lippel-Fischers gewußt habe, ohne dagegen etwas zu unternehmen. Das „Berliner Tageblatt“ war sogar so freundlich, dem pensionierten Geheimrat eine kraße Urkundenfälschung vorzuwerfen. Den ersten Darmuttsbeitrag leistet Sellwig in einer Zuschrift an den Korrespondenz;

auf die zweite Beschuldigung findet er kein Wort der Erwiderung.
Nicht genug damit, kommt nun auch noch die Meldung, daß Gellwig unmittelbar nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste in den Aufsichtsrat der Firma Lenz-Stein, die sämtliche Kolonialbahnen baut, gewählt worden sei und daß er als der aussichtsreichste Kandidat für den Berliner Direktorposten der neuen Kamenbahn gelte. Diese Nachricht veranlaßt nun die katholische „Germania“, ein ganz klein wenig darüber zu plaudern, wie's gemacht wird:

Von gut informierter Seite wird uns geschrieben, daß Geh. Rat Gellwig sich nicht um den Posten eines Aufsichtsrats bedarft hat, daß seine Wahl vielmehr der Intervention des verstorbenen Staatssekretärs Frhrn. v. Richter von W. bedankt ist. Richter hat sich im Dezember v. J. kurz nach Beendigung der Kamenbahn bei Herrn Geh. Rat Lenz, der sich schon früher sehr gern als Gegenüber Herrn v. Richter gegen Gellwig gezeigt hatte, persönlich um diesen Aufsichtsratsposten für Herrn Gellwig bedarft, und es ist ihm damals auch die Zusage gemacht worden, daß der letztere nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst in den Aufsichtsrat gewählt werden solle. Solche Fälle des Eintritts aus dem Dienst ausweichender Beamten und Offiziere sind übrigens nichts Ungewöhnliches. Die großen Lieferungen der Marineverwaltung werden fast ausschließlich an Ringe von Unternehmern vergeben, denen tatsächlich ein Monopol geschaffen ist, vielleicht nicht ohne Schuld der Verwaltung selbst, die neuen Angebote gegenüber sich oft gänzlich ablehnend zeigt, oder doch Bedingungen stellt, die einer Ablehnung gleichkommen. Wenn nun im Falle Gellwig darauf hingeworfen wird, daß in der Wahl desselben in den Aufsichtsrat der Lenz-Gesellschaft, die ihm vielleicht 1000 oder 2000 Mark jährlich einbringt, eine Art Gratifikation erblickt werden könnte, so müßte dies noch mehr zutreffen in dem Falle eines Offiziers, dem sofort nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Aufsichtsratsstellen bei den Gesellschaften, mit denen er vorher dienstlich zu tun hatte, mit Entzügen in Höhe von 20- bis 30 000 Mark jährlich zufließen.

Es fragt sich, ob solche Fälle überhaupt als anständig und unzulässig anzusehen sind, weil die Zuwendungen vorausgesetzt, daß man eine Aufsichtsratsfunktion als solche betrachtet kann, ja erst nach dem Ausscheiden aus dem Dienst in Kraft treten, also mit dem dienstlichen Verhalten des Betreffenden keinen Zusammenhang haben. Für die Gesellschaften, welche frühere Minister, Staatssekretäre, hohe Beamte und Offiziere in den Aufsichtsrat nehmen, bedeutet diese Wahl auch gar kein Opfer, wohl aber schafft sie ihnen gute Konnexionen, die mitunter, insbesondere wenn es sich um neue Erfindungen oder um Privilegien handelt, welche in Staats- oder Reichsbetrieben und Verwaltungen Abwas finden, von sehr großem Werte sind.

Im Reichstag ist wiederholt versucht worden, gegen das Monopolwesen, welches einzelnen Firmen ungeheure Vorteile einbringt, anzukämpfen, man stieß dabei jedoch auf große Schwierigkeiten nicht allein bei den betreffenden Verwaltungen, sondern heftigsterweise auch bei einzelnen Parteien, welche sich des herrschenden Systems mit großer Wärme annehmen. Es sei hier nur an das Geschäftsmonopol, an den Pulverring, die Panzerplattenlieferungen erinnert; derartige Verhältnisse lassen sich heute in großer Zahl nachweisen. Die Ursachen, weshalb seitens einzelner Verwaltungen die Monopolwirtschaft begünstigt wird, sind grundverschieden und in den meisten Fällen sehr schwer nachzuweisen; selbst den Geist der Verwaltungen fällt es schwer, in diese Verhältnisse einen klaren Einblick zu erhalten — was gewiß „tief bitter“ läßt.

Das traurigste an diesen Fällen, von denen „man“ nicht weiß, ob sie überhaupt als anständig und unzulässig anzusehen sind, ist, daß weder die früheren Minister und Staatssekretäre noch die ehemaligen hohen Beamten und Offiziere zum Zentrum schwören, daß also die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht bei der Verteilung des Inhalts der großen Aktienjuppenjährlieh leer ausgeht. Wenn dieser skandalöse Zustand, wenn diese skandalöse Inparität erst beseitigt sein wird — und die Aussichten dazu sind recht aussichtsreich —, dann wird das Zentrum sich hoch erfreut den „einzelnen Parteien“ anschließen, die an der goldenen Verbindung zwischen Unternehmerschaft und pensionierten Beamten nicht das geringste auszusetzen, sie vielmehr in der kapitalistischen Staatsordnung als das von Natur Gegebene betrachten und feiern.

Und mit der Zentrumsfraktion wird dann die Zentrumspreffe die Aktienjuppen schließen und im Wettstreit mit jedem Nationalliberalen über die Vaterlandsfeinde herfallen, die zu behaupten wagen sollten, in Preußen-Deutschland stinke es nach dem Schwefelwasserstoff der Korruption! —

Hungerrevolte in Kapstadt.

Die der „Londoner Tribune“ aus Kapstadt telegraphiert wird, haben Landwirte von arbeitslosen Europäern eine Aufrührer hervorgerufen, der sich von der Stadt in die Landstriche ausdehnt. Die „Rebellen“ versuchen, die Menge für einen großen Volksaufstand zu gewinnen. Sie belagerten das Gouvernementsgebäude und verlangten von dem Premierminister Jameson, daß sämtliche Arbeitslosen von Staats wegen regelmäßige, lohnende Beschäftigung zugewiesen werde. Als ihre Forderungen unerfüllt blieben, unterzogen sie einen Auszug auf das Gouvernementsgebäude, plünderten die Kassen aus und riefen eine große Zahl der Einwohner wieder, die sich ihnen entgegenstellten. Darauf im Werte von über 80 000 Mark wurden geraubt und zerstört. Es werden noch weitere Ausschüsse befürchtet. Die Polizei ist aufgefordert, die Aufrührer zu bewältigen. Mehrere weitere Ausschüsse, die sich um benachbarten Oranje-Frei-État abspielte, haben, erhält ein Überspäter Handelshaus von privater Seite telegraphische Mitteilungen. Danach haben zwischen Eingeborenen und holländischen Missionaren heftige Kämpfe stattgefunden. Die Eingeborenen bombardierten das Missionsgebäude mit Steinen und andern Geschossen, zerstörten die Scheiben der Fensterscheiben, zerschlugen und plünderten die Kassen aus. Als die Polizei gegen die Aufrührer vorgehen wollte, entzündete ein heftiger Straßenkampf, bei dem viele Wege mit Eingeborenen getötet und schwer verwundet wurden. Endlich gelang es der Polizei erst zu werden, von denen die meisten hinter Schloß und Riegel gefesselt wurden. —

Die russische Revolution.

Der innere Krieg.

Die letzte Nummer des Pariser „Robotnik“ bringt folgende Aussprüche des G. A. S. F. S. (Zentrales revolutionäres Komitee der Russischen Sozialistischen Partei):
1. Am 2. Juli hat die Kampforganisation unserer Partei den Eisenbahnen der Reichs-Rußland-Bahn über-

fallen und 166 369 Kubel 55 Kopfen Staatsgelber die mit der Post besetzt wurden, beschlagnahmt. Anteil daran haben 15 Genossen und zwei Anführer genommen. Man verständigte sich mittels Trompetensignale. Während der ganzen Handlung tobte die rote Fahne mit der Aufschrift „B. B. S.“ Es gab weder Verwundete noch Tote. Der ganze Betrag ist der Parteikasse übergeben worden.

2. Am 28. Juni hat unsere Kampforganisation einen Ueberfall auf den Eisenbahnzug auf der Strecke Verby-Tschernochau verübt. Anteil daran nahmen zehn Genossen. Nach dem ersten unschädlichen Schuß eines der Genossen stürzte man sich auf die begleitenden Soldaten, um sie zu entwohnen. In diesem Augenblick ertönte aus dem benachbarten Abteil ein Schuß, der einen unserer Genossen niederstreckte. Es entstand ein Kampf, in dem fünf Soldaten, zwei Generale und ein Oberst, die die Angreifer zurückzudrängen wollten, getötet wurden. Wir haben 6000 Kubel beschlagnahmt und der Parteikasse übergeben.

Stoiypin, der neue Ministerpräsident des Zaren, aber behauptet, in ganz Rußland herrsche volle Ruhe und Ordnung und die Revolution sei überall niedergeschlagen! —

Letzte Nachrichten.

Hd. Wiga, 8. August. Die Polizei übertrug hier ein geheimes revolutionäres Komitee mitten in der Sitzung. Sie beschlagnahmte wichtige Dokumente und Pläne und verhaftete 26 Teilnehmer. Den Flüchtigen gelang es aber die Dächer zu entkommen. —

Petersburg, 8. August. In Moskau wurde der Rußland ebenso wie in Petersburg erst nach heftiger Debatte und mit schwacher Majorität beschloffen. Quers legten die Arbeiter nieder, ihnen schloß sich ein großer Teil der Fabrikarbeiter an, auch die Gasanstalt und Werkstätten der wichtigsten Eisenbahnen stellten den Betrieb ein. Mehrere große Arbeiterzüge durchzogen mit roten Fahnen die Stadt. In den letzten Tagen haben in der Umgegend Moskaus bewaffnete Ueberfälle auf Eisenbahnzüge stattgefunden. —

Hd. Petersburg, 8. August. Die im Prozeß Schmidt vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilten Obersten Studenten Platin und Kozijew sind auf dem Transport nach Sibirien in der Nähe von Omsk aus dem Eisenbahncoupe geflüchten und glücklich entkommen. —

Petersburg, 8. August. Ein amtliches Kommuniqué bezeichnet die Gerichte, die russische Regierung beschuldigt die Paragrafen einzuführen, als tendenziös von solchen Personen erfinden, welche schon seit längerer Zeit vor nichts zurücktreten, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und Unruhe und Panik hervorzurufen. —

Hd. London, 8. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Auch der „Daily Chronicle“ will Meldungen aus Petersburg erhalten haben, wonach der Zar sich mit Rücktrittsgedanken trage, falls die Reutereien in Meer und Marine nicht aufhöhen. —

Hd. Paris, 8. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Hier finden die Gerichte von dem Rücktritt des Zaren keinen Glauben und auch keine Bestätigung. —

Hd. Petersburg, 8. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Leiter der Auslandsbewegung haben beschloffen, den Generalkrieg aufzuheben und einen günstigeren Augenblick abzuwarten. —

Hd. Petersburg, 8. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Ernennung Drowas zum Rabinetischef soll am Sonnabend bekanntgegeben werden. Graf Heyden übernimmt das Ministerium des Äußern, Stachowitsch die Finanzen. —

Aus der Parteibewegung.

Differenzen wegen des Bierkriegs. In einer kleinen Differenz, die aber die Gegner weidlich anzuschlagen suchen, ist es zwischen dem Genossen Stolle und einigen führenden Genossen in Wladkau sowie dem Ehrenmitglied des Bierkriegs wegen gekommen. Genosse Stolle, der Vertreter des Zwidaner Kreises im Reichstage, hatte in einer Volksversammlung seines Wahlkreises über die neuen Steuern gesprochen. Dabei war er, weil er als Galantier Sachmann in diesem Punkte ist, auf die Braun- und Biersteuer ausführlich eingegangen. Nach einem Berichte des „Sächsischen Volksblatt“ nahm die Versammlung folgenden Verlauf:

Genosse Stolle führte aus: Die Dividenden der Brauereien seien im allgemeinen infolge der hohen Belastung zurückgegangen, so daß die Brauereien diese 2 Mark Umsatzsteuer nicht tragen können. Eine Brauerei, welche 4000 Doppelzentner Malz verbrauche, habe bisher 8000 Mark zahlen müssen, nach der neuen Vorlage müsse sie 19 000 Mark zahlen. Bei einem Umsatz von 20 000 Doppelzentnern wurden jetzt gezahlt 40 000 Mark, nach dem neuen Gesetz 117 000 Mark. Bei 100 000 Doppelzentnern wurden gezahlt 200 000 Mark, während jetzt 617 000 Mark zu zahlen seien. Diese ungeheure Mehrbelastung könne den Brauereien nicht zugemutet werden, eine Reihe kleinerer Brauereien werde bei der neuen Steuer zugrunde gehen. Aber auch die große Brauerei diese Mehrbelastung nicht tragen, somit bleibe nur der Konsumat übrig, wie das bei allen Steuern der Fall sei. Er, Reuber, habe in der Kommission gewarnt, und sofort auf die Folgen hingewiesen. Er sei seit 26 Jahren Galantier und sei ins Galantiergewerbe vollständig eingeweiht. Der Bierkrieg sei einer der schwersten Gewerbe, da auch die Gemeinden bereits hier und da die Bierbelastung, die Regierungen eines Galantierwesens stellen sich häufig ebenfalls höher. Man solle die Fänge genau prüfen, bevor man den überreizten Schritt des Bierkriegs tue. In Chemnitz sei man allerdings seitens der Bierbelastung vorgegangen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß man eine ganze Reihe Nebenarbeiten ganz erheblich mit schädliche. Nebenarbeiten würde aber auch die Regierung, wenn sie sehe, daß die Bundesgenossen die Lasten übernahmen, sofort mit neuen Steuern, z. B. mit der Tabaksteuer kommen. — Reuber ging des Weiteren auf die Zigarettensteuer, Großhändlersteuer, Automobilsteuer ein und kam nach einem reichlich 2 1/2 stündigen Referat zum Schluß. Genosse Robert Müller sprach sich hierauf in etwas laubender Weise über das allzu lange Referat sowie über die Richtung, nach welcher der Referent sich seines Referates entledigt hatte, aus und beantragte, um eine ausgiebige Debatte über die gesamte Steuerreform, insbesondere aber über diejenige, welche die Steuerzahler am empfindlichsten treffe, zu ermöglichen, eine neue Versammlung abzuhalten. Die neuen Anträge wurde zugestimmt. Nach einigen persönlichen Erwiderungen der Genossen Stolle und Müller fand die Versammlung gegen 12 Uhr ihren Abschluß.

Das „Sächsische Volksblatt“ bemerkt dazu noch: Wir bemerken zu vorstehendem Bericht, daß wir uns vorbehalten, auf die vom Genossen Stolle wegen der Brauereien gemachten Ausführungen noch des ausführlichen zurückzukommen, da wir seinen Standpunkt keineswegs in allem zu teilen vermögen. Die Chemnitzer „Volkstimme“ aber, die einen heftigen Kampf gegen die Bier- und Brauereisteuern in Chemnitz führt, hat sich schon gegen Stolle gewandt und ihn vorgeworfen, daß er in seiner Rede die Interessen der Bier- aber nicht die des Volkes vertreten habe. —

Der abgeschlossene Landrat. In den meisten Bezirken, die in der Verfassung der Sozialdemokratie ihre Hauptaufgabe erblicken, geht es auf den Landrat des Kreises über. Ihm war zu Ehren gekommen, daß zwei Mitglieder des zu einem Kreise zählenden Kreises Landrat waren ihrer Jugendzeit zum letzten Krieges Landrat in den Besatz. Landrat, Sozialdemokrat zu sein, denn der eine war

Präsident des Arbeitervereins, der andere gewerkschaftlich organisiert. In der letzten Versammlung des Arbeitervereins lag ein landratähnliches Schreiben vor, in dem der Verein aufgefordert wurde, die beiden Mitglieder aus seinen Reihen zu entfernen resp. auszuschließen. Die ereignete sich nun einmal ausnahmsweise, der Fall, daß ein Arbeiterverein es nicht als Ausschlußgrund anerkennt, wenn ein einzelner Mitglied sich politisch oder gewerkschaftlich organisiert, und das landratähnliche Schreiben fand kein Gehör und fiel. Der unterlegene Landrat wird nur wahrheitsgemäß beim Vorstand des Landesbundesverbandes, der durch seine politische Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie bekannt ist, weitere Maßnahmen gegen den widerrechtlichen Verein beantragen, und damit sicher mehr Erfolg haben. Der Fall zeigt aber, daß Arbeiter sich und solchen Vereinen Sorgen ersparen könnten, wenn sie den Rat, den ihnen die Arbeiterpreffe täglich gibt, befolgen würden: Ein politisch und gewerkschaftlich organisierter Arbeiter hat als solcher genug zu tun und gehört nicht in einen Arbeiterverein.

Ein „Musterbetrieb“. Eine schmerzliche Notiz der „Volkstimme“ in Chemnitz am 17. Januar 1906 hätte es dem Turnerschaftsleiter Neubert im benachbarten Hlba angetan. In dieser war mitgeteilt worden, daß in dem Betrieb von Hlba vor 16 Arbeitern 11 die Arbeit eingestellt hatten. Daran war eine Kräfte der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geknüpft worden. Dadurch stülte sich Herr Neubert beleidigt und das Schöffengericht nahm den verantwortlichen Redakteur der „Volkstimme“, Genossen Wein, mit 100 Mark in Strafe. Gegen das Urteil wurde von Hlba Berufung eingelegt. Hlba merkte, daß der 2. Tage nach dem Erscheinen jener Notiz in Vertriebe erschienenen Gewerkschaftsinspektoren nichts auszusetzen gehabt habe. Die Stundenlohn habe er von 21 Pfg. (11) bis auf 18 Pfg. (11) herabgesetzt, um die Arbeiter für die Akkordarbeit geneigter zu machen. Der von Hlba gestellte Entlassungszeuge, ein Arbeiter, der 30 Pfg. Stundenlohn hat, gab an, daß die Arbeiter selbst schuld daran gewesen seien, wenn die Akkord- und der Speisefaal bezüglich der Reinlichkeit zu wünschen übrig ließen. Im allgemeinen müsse er den Betrieb Hlba als einen Musterbetrieb bezeichnen. Wie nun der „Musterbetrieb“ ausfiel, schilderten die von Hlba aufgebotenen 5 Zeugen. Diese haben bei Hlba wöchentlich 13 (11) bis 17 Mark verdient. Der Akkord sei ohne vorherige Selbsthilfe unbenutzbar und nach eingetretener Dunkelheit unbeleuchtet gewesen. Die Tische im Speisefaal seien nicht gereinigt worden, obwohl die Hüter des Hlba oft Spuren ihres Danks hinterlassen hätten, desgleichen zwei Hunde, denen der Speisefaal als Tummelplatz diene. Vor Fertigstellung der Dampfheizung sei es in den Sälen empfindlich kalt gewesen und die Arbeiter, die sich am Ofen die erstarreten Finger wärmen wollten, seien weggeschrien worden. Der zum Essen warmen benutzte Ofen habe geraucht. Daß solche Verhältnisse in einem Musterbetrieb sich recht sonderbar ausnehmen, wird jeder zugeben müssen und mit dem Verteidiger einverstanden sein, der Freisprechung beantragte. Das Gericht fand aber nur, daß in der Notiz „ein Mordmord“ enthalten war. Die Tatsachen seien übertrieben und entstellt worden. Von Wahrnehmung berechtigter Interessen könne keine Rede sein. Deshalb läge für die Herabsetzung der Strafe kein Grund vor, noch viel weniger aber für eine Freisprechung. Das schöffengerichtliche Urteil wurde bestätigt, die Berufung verworfen. — Und die Arbeiter wissen nun, was sächsische Richter unter einem „Musterbetrieb“ verstehen.

Und immer wieder Aufreizungsprozesse. Die Reichstagserschlagung in Hagen-Schwelm wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Nach dem „Schwelmener Tagebl.“ hat die Staatsanwaltschaft in Bochum gegen den Redakteur des „Volkblatts“, Genossen Lingweiler, das Strafverfahren wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten eingeleitet. Das Delikt wird in einem zur Hagenen Stichwahl veröffentlichten Gedichte „Zum Sturm“ gefunden. —

Poliizei und Vereinstages. Am 21. Januar wies in Erfurt die Polizei Frauen und Mädchen aus einer öffentlichen Volksversammlung. Der Regierungspräsident v. Fidler lehnte es ab, diese ungeschehene Handlung zu prüfen, während der Oberpräsident v. Bötticher die Ungeschehene als Geschehene erklärte, was nur durch den Eid gelang, eine öffentliche Volksversammlung in eine Vereinsversammlung umzuwandeln. Jetzt hat der Minister des Innern der Württembergischen Verfassung endlich den Enden gemacht und diese Verfügungen aufgehoben. Nun können also die Frauen endlich ihr gesetzliches Recht, die Versammlung am 21. Januar zu besuchen, ausüben! So wird praktisch das arbeitende Volk von der preussischen Bureaokratie um sein Recht geprellt. —

Reichstags-Kandidatur. Genosse Hüttmann, Leiter der Arbeiter und Stadtverordneten in Frankfurt a. M., wurde von der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Kreis Kassel-Welfungen einstimmig als Reichstags-Kandidat aufgestellt. —

Magdeburger Mitleidenheiten.

Magdeburg, 8. August 1906.

— Zur Aussperrung der Lithographen und Stein drucker. Die Vorstände sämtlicher hiesigen Gewerkschaften haben beschloffen, die Unterstützung der am Orte befindlichen ausgesperrten Lithographen und Stein drucker aus eigener Kraft für die nächsten Wochen selbst zu übernehmen. Mit diesem Beschluß soll bezweckt werden, die Hauptstelle in Berlin, welche die Unterstützungsfürsorge zu regeln hat, zu entlasten, und die Unterstützung der Aussperrten dadurch wirkungsvoller zu machen, daß man die am Orte befindlichen Aussperrten durch die Gewerkschaften des Ortes selbst unterstützt. Hoffentlich kommt man diesem Beweise schöner Solidarität auch an anderen Orten nach. Auch hier stehen die Aussperrten einig wie ein Mann, und sind entschlossen, in aufgezwungenen Kämpfe, wenn nötig, noch wochen- oder monatelang auszuhalten, damit sie als Sieger aus dem Kampfe um das Koalitionsrecht hervorgehen. Die Situation für die Aussperrten innerhalb ganz Deutschlands wird mit jedem Tage günstiger. Streikbrecher sind trotz des 13wöchigen Kampfes nicht vorhanden, nun steht die geschichtliche Hochkonjunktur ein, also muß den Aussperrten bei weiterer Solidaritätsbehandlung der Arbeiterchaft der Sieg zufließen. —

— Der Ausstand der Arbeiter der Firma C. E. Straube ist am Dienstag gleichfalls zugunsten der Arbeiter beendet worden. Neben den Lohnzulagen für die Hilfsarbeiter und Fernfahrer hat nun auch eine Regelung der Akkordpreise stattgefunden, mit welcher sich die Arbeiter einverstanden erklärt haben, so daß auch hier einstimmig die Beendigung des Ausstandes erfolgte. Sämtliche Beteiligten haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Hoffentlich findet eine gleiche Akkordregelung auch in den übrigen Werkstätten statt.

— Der sächsische Arbeitsnachweis. Wir verlangen nicht, daß sich der Berkehr zwischen dem Bewerten des sächsischen Arbeitsnachweises und den arbeitenden Personen immer freier und nach den Regeln richtet, die Freiheit von Änigen in seinem Buche „Ueber den Umgang mit Menschen“ aufgestellt hat. Aber so viel darf man wohl von den Angeestellten verlangen, daß sie die dort Befehrenden wenigstens nicht in ihren Rechten beeinträchtigen und damit den Zweck des Arbeitsnachweises zunichte machen. So beklagt sich ein Arbeiter, daß ihn, als er sich am Mittwoch vormittag eine Arbeitskarte holen wollte, von dem Beamten Müller in nicht gerade höflicher Form der Aufenthalt in den Räumen des Arbeitsnachweises verboten wurde. Der Arbeiter hat seine Karte zwar trotzdem erhalten, aber zarter besetzte Naturen hätten wohl den Raum verlassen und wären also geschädigt worden. Interessant ist auch noch das folgende: An der ausgehängten Tafel wurden Erbsenbitter verlangt. Der Arbeiter erwiderte sich, wo er sich melden könnte, aber ihm wird die Antwort: „Das ist nichts für Sie, die Arbeiter sind für die Stadt und da werden nur Leute eingestellt, die nicht über 35 Jahre alt sind.“ Der Brauch der Stadt, von Arbeitern, die über 35 Jahre alt sind, zwar ruhig Steuern einzuziehen, ihnen aber keine Arbeit mehr zu geben, ist schon oft von uns kritisiert worden. Eine Änderung wird aber nicht vorgenommen. —

Die Wahlen der Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamt

für die künftige fünfjährige Wahlperiode, die am 1. Januar 1907 beginnt, sind vom Reichsversicherungsamt gegenwärtig ausgeschrieben.

Als Vertreter der Arbeiter sind für die Industrie, im Bergbau, im Eisenbahnbetrieb und das Baugewerbe zwei nichtständige Mitglieder und für jedes nichtständige Mitglied 36 Stellvertreter zu wählen.

Die Wahlen erfolgen einheitlich für ganz Deutschland von den Weisungen der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung; für die genannten drei Berufsgruppen getrennt.

Die Vorbereitungen zur einheitlichen Vornahme der Wahlen sind von dem Zentral-Arbeitersekretariat in Berlin, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen gemeinsam getroffen.

Es ist den Gewerkschaftskartellen und Arbeitersekretariaten am Orte der einzelnen Landesversicherungsanstalten der Auftrag zuteil geworden, die nötigen Vorbereitungen zu treffen für die Aufstellung geeigneter Kandidaten.

Von den vorgeschlagenen Kandidaten haben viele schon seit Jahren als Beisitzer im Reichsversicherungsamt mitgewirkt und sich als sachkundige Vertreter bewährt.

sich die Betreffenden an das nächste Arbeitersekretariat oder Gewerkschaftskartell oder an das Zentral-Arbeitersekretariat wenden.

Um den Wahltermin nicht zu veräumen und auch zu verhindern, daß das den Schiedsgerichtsbeisitzern zugesandte amtliche Zirkular verloren geht, bitten wir dringend, die Wahl sofort vorzunehmen.

Da die Stimmzettel, ohne daß von anderer Seite Einsicht genommen wird, direkt an das Reichsversicherungsamt gesandt werden, so haben die Schiedsgerichtsbeisitzer nicht zu befürchten, daß Personen, die ihnen in ihrem Arbeitsverhältnis Schaden zufügen können, von ihrer Abstimmung Kenntnis erhalten.

Bei der großen Bedeutung, die die Wahlen für die durch Unfall zu Schaden gekommenen oder durch Krankheit invalide gewordenen Arbeiter haben, bitten wir dringend, die Abgabe der Stimme nicht zu veräumen und für unsere Vorschlagsliste einzutreten.

Berlin, den 6. August 1906.

Das Zentral-Arbeitersekretariat, Engelauer 15, 4.

Gewerkschaftsbewegung.

Arbeiterzersplitterter auf Messen. Der Berliner „Einigkeit“-Appel Maurer Julius Gehl befindet sich zurzeit auf einer Agitationsreise, um die Arbeiter für die alleinstehenden Sozialorganisationen und den Generalstreik, wie ihn sich diese Leute ausdenken, zu begeistern.

Sein Lassetmaterial war geradezu flüchtig. Er machte sich die Sache so leicht, daß man die Veranstalter der Versammlung wirklich nicht begreifen konnte.

Zu der Diskussion ist dem Herrn überall gebührend heimlichgelächelt worden. Er hat keine Projektionen für seine Zersplitterungsbestrebungen machen können.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. Am nächsten Sonntag finden in den Vororten der els. Reichslande die deutschen Buchdrucker: Garmburg, Hannover, Krefeld, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Halle a. S., Leipzig, Berlin, Breslau, Stettin, Kreisversammlungen statt, in denen Berichterstattung und Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Glücklicherweise über die von der Bauarbeiter- und Gehilfenvertreterkonferenz gestellten Entwürfe stattfinden soll.

Die von den Leitungen der Textilfabriken in Bielefeld, Bielefeld und Umgebung beschlossene Ausbreuerung haben 55 Unternehmen durchgeführt.

Das Volkshaus in Leipzig, das Unternehmen der Leipziger Parteigenossen und Gewerkschaftler ist jetzt in seinem ganzen Umfang in Betrieb genommen, nachdem die umfangreichen Um- und Neubauten vollendet sind.

47te Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands.

Als Vertreter der Generalkommission ist Genosse Sassenbach Berlin erschienen. Aus dem Bericht der Mandatsprüfungskommission ist zu entnehmen, daß 101 Delegierte anwesend sind.

Es folgen hierauf die mündlichen Berichte des Vorstandes, Kassierers und des Ausschusses, deren wesentlichen Inhalt wir schon gestern aus dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht mitteilten.

Während der Nachmittagspause dreht sich die Diskussion ausschließlich um den vom Genossen Reichstagsabgeordneten Frey-Hannover gegebenen Vorstandsbericht sowie um die anderen oben angegebenen Berichte.

Fenilleton.

Magdeburg verboten.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(44. Fortsetzung.)

Olympiada unterbrach das Gespräch Nias mit Wera. Sie tauchte bei ihnen lautlos auf wie ein kalter Mondstrahl, bekleidet mit einem weiten, blauen Schlafrock.

„Komm Tee trinken, Du meine Laune! Du kannst auch später kommen, Werschkafka!“

Vom kalten Wasser die Wangen gerötet, rein, fest und ruhig zog sie mit Macht Nias an sich, und er folgte ihr und dachte, ob er sie wirklich vor einer Stunde gesehen habe, zerklüftet und von schmutzigen Händen zerzaust.

„Schade, daß Du ein Bauer bist und so wenig gelernt hast! Es ist ja schwer zu leben, aber den Sackel mußt Du aufgeben! Man muß etwas anderes finden! Warte: ich werde Dir eine Stelle verschaffen, bei der Du leben kannst. Wenn ich erst die Stelle bei Poludatow habe, werde ich's schon richten.“

„Wird er Dir die fünftausend Rubel geben?“ fragte Nias. „Er wird sie geben!“ antwortete das Weib in überzeugtem Tone.

„Wenn ich ihn einmal bei Dir treffe, reiß ich ihm den Kopf ab!“ schrie zornig Nias.

„Wozu? Er hört Dich nicht.“

„Ich glaube doch!“

„Wer schau! Er ist alt, ekelhaft — —“ sagte lächelnd Olympiada.

„Scherze nur! Mir tun meine Hände nicht leid, und ich halte es für keine große Sünde, diesen Wurm zu zertraten.“

„Warte wenigstens, bis er das Geld hergegeben hat,“ lachte das Weib.

Der Kaufmann tat alles, was Olympiada wünschte. Bald sah Nias in Olympiadas neuer Wohnung, betrachtete die dicken Teppiche am Boden, die schweren, mit dunklen Klüsch beschlagenen Möbel und hörte die Reden seiner Geliebten. Sie zeigte keine besondere Freude über die Veränderung. Sie war genau so ruhig und gleichmütig wie

sonst. Es war, als hätte sie ein anderes Kleid angezogen, — sonst nichts.

„Jetzt bin ich siebenundzwanzig Jahre alt. Wenn ich dreißig bin, werde ich zehntausend Rubel haben. Dann gebe ich dem Altan einen Klaps auf den Hint und mache mich frei. Eintrweilen sollst Du bei mir leben lernen, meine bitterböse Laune!“

Nias liebte an ihr diese siegreiche Energie in der Befolgung eines Zieles. Aber oft fühlte er die Beleidigung, wenn er dachte, daß sie einen andern liebkoste, — eine schwere, erniedrigende Beleidigung! Und dann tauchte, scharf unriß, der Traum vom Leben wieder auf, von dem reinen Zimmer, wo er dieses Weib umfassen würde. Er war seiner Liebe zu ihr nicht ganz sicher, aber sie dünkte ihm notwendig wie ein Hunger, guter Kamerad. So verfloßen zwei, drei Monate.

Als ein-mal Nias von seinem Geschäftsgang nach Hause kam, ging er ins Erdgeschöß in die Wohnung des Schusters und sah mit Entsetzen beim Tisch vor einer Flasche Branntwein Werschkafka sitzen und glücklich lächeln. Ihm gegenüber saß Jakob. Dieser lehnte seine Brust an den Tisch, schüttelte den Kopf und sprach unsicher:

„Gut! — — — — — und alles weiß, — — sieht er mich auch. Alle haben mich verlassen, — und ich bin allein. Der Vater hat mich nicht lieb! — Er ist ein Dieb! Er ist ein Schuft und schlechter Kerl! Richtig?“

„Richtig, Wascha! Nicht gut, aber richtig,“ antwortete der Schuster.

„Na also! Wie soll man da leben? An was glauben?“ fragte Wascha und schüttelte sein zerrauftes Haar. Weiter sprach er mit schwerer Zunge: „Dem Vater — — kann man nicht glauben, — Nias — — ist fort, — — Wascha? — — Sie ist klein, — — Wascha. Ist noch wer da? Ich weiß keinen mehr Werschkafka!“

Nias stand in der Tür, hörte die Reden seines Freundes an, und ein schmerzliches Gefühl preßte ihm das Herz zusammen. Er sah, wie Jakobs großer Kopf schlief und kraftlos auf dem dünnen Halschen wackelte, er sah das trockene, gelbe Gesicht Werschkafkas von einem glückseligen Lächeln bestrahlt, — und er konnte es nicht glauben, daß er wirklich Jakob vor sich sehe, den fansten, stillen Jakob. Er näherte sich ihm und fragte hasturisch:

„Nun? Was treibst Du denn da?“

Nias fuhr zusammen, sah mit erschrockenen Augen in Nias Gesicht und rief mit schiefem Lachen:

„Ach, Nias! — — Das macht nichts! Ich habe geglaubt, — mein Vater — —“

„Was machst Du denn da?“ fragte noch einmal Nias.

„Laß ihn, Nias Jakobowitsch! Laß ihn!“ sprach Werschkafka, der sich taumelnd vom Sessel erhob. „Er ist im Recht! Gottlob, daß er trinkt!“

„Nias!“ schrie Jakob hysterisch auf, — „der Vater hat mich geschlagen!“

„Ganz richtig! Ich bin Zeuge,“ meidete sich Werschkafka und schlug sich auf die Brust. „Ich habe alles gesehen, — ich kann es unter Eid aussagen. Dar ihm eins in die Zähne gegeben, — hat ihm die Nase zerbrochen — —“

Jakobs Gesicht war angeblaut und die Oberlippe war geschwollen. Er stielte sich vor seinem Freund hin und sagte mit jammervollem Lächeln:

„Darf man mich schlagen? Neunzehn Jahre bin ich alt, — — und ich bin unerschuldigt.“

„Warum hat er Dich geschlagen?“

Jakob bewegte den Mund, wollte etwas sagen, brachte aber kein Wort heraus. Sein ganzes Gesicht aucte und verzog sich, er warf sich über den Tisch, packte mit beiden Händen seinen Kopf und heulte, wobei er mit dem ganzen Körper zitterte.

Werschkafka stützte ihn anfangs, ließ ihn aber dann los und bemerkte, indem er sich Branntwein eingoß:

„Er soll nur weinen! Es ist gut, wenn der Mensch weinen kann. Maschutka macht's ebenso. Ihre Tränen sind die besten Ströme. Dann schreit sie wieder auf: die Augen sind ihr aus! He he! Ich habe sie zur Matiza geblasen.“

„Was war's denn mit deinem Vater?“ fragte Nias.

„Ich kann Dir's erzählen. Es war eine alte Geschichte. — — — — — Deia Onkel Terentii hat angefangen. — — — — —“

plötzlich zu Petrucha und sagt: Laß mich fort, nach Niew, zu den Einsteblern! Petrucha war sehr zufrieden damit, denn schon lange hat ihm der Wudel in die Augen geirritet, — und die Wahrheit ist: er ist froh, daß Terentii fort geht. Nicht bei jedem Geschäft wünscht man sich einen Kompagnon! Ge he! Also gehe: Und leg auch für mich bei den Bräunnen ein Wortchen ein. — — — — — Möglich lauchst Jakob auf. Laß mich auch fort, — — — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Verbandsorten protestieren gegen die Meinung Drey's, daß es doch mit dem Zensur gehen müßte, wenn es den Kollegen nicht gelänge, von unvorhergesehenen Streiks zurückzuhalten. Man wies darauf hin, daß die finkende Tendenz der Lohn in der letzten Zeit und die Steigerung der Lebensmittel und Steuern die Mitglieder durch die Not gedrungen in die Streiks hineinzupressen. Allerdings führte der Stellvertreter Delegierte aus, daß schon aus dem zwingenden Grunde die milden Streiks aufzuheben müßten, weil die Unternehmer der chemischen, Papier- und Hütten-Industrie auch bald den Verband in Auslieferung treiben werde, und daß es demgegenüber gelte, sich schon jetzt zu rufen. Derselbe Delegierte wies darauf hin, daß sein Bau, der größte in Deutschland, 108 000 Quadratmeter umfasse und auf alle Fälle geteilt werden müsse. Auch der Dresdener Delegierte — wie auch viele andere aus Süddeutschland — wiesen auf die Notwendigkeit hin, in Schlefien einen Gauleiter anzustellen, der dort, wo die Polizei und Hassen herrschen, besonders nötig sei. Zudem lassen die Hütten-Industrien und Eisenwerke bald besten Fuß, wenn wir noch auszulange warten. Um Doppel herum sind noch 10 000 Gemeinftarbeiter, in der schlesischen Papierindustrie ebenfalls noch 8000 Arbeiter zu gewinnen.

Die Debatte über sämtliche angeführten Berichte wird morgen Dienstag noch fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Freies Wanzleben.

Bericht des Vorstandes an die am 26. August stattfindende Generalversammlung.

Der diesmalige Bericht umfaßt nur 6 Monate und doch hat er Erregung hervorgebracht wie niemals zuvor. Standen wir doch in einer Zeit des Kampfes gegen Geldsacks-Vorherrschaft. Der 21. Januar war ein Tag des Triumphes für uns. Der Aufmarsch der Proletarierbataillone war in allen Orten, wo uns Lokale zur Verfügung standen, ein äußerst imposanter. Mit einem Schläge wurde die Mitgliederzahl bedeutend erhöht. Die vorbereitende Flugblattverbreitung war überall glatt verlaufen. Die Polizei verhielt sich im Gegensatz zu der Magdeburger äußerst reiner. Was allerdings nicht immer der Fall war. Der Genosse Holzappel-Magdeburg und der Genosse Hunderbach mußten die Erfahrung machen, daß im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte ein freies Wort der politischeren Partei unterliegt, daß die Richter der heutigen Staatsordnung Worte der Kritik nur schwer verdauen können.

Die Protestbewegung gegen das elendeste aller Wahlsysteme war sowohl am 21. Januar wie auch am 18. März einheitlich vom Vorstand organisiert. Auch bei der Kaiserwahl, die diesmal weit imposanter ausfiel wie in den Vorjahren, hatte der Vorstand überall anwesend eingegriffen. Während der Protestbewegung waren die einzelnen Mitglieder-Versammlungen in allen Orten gut besucht, was leider trotz der bedeutend gestiegenen Mitgliederzahl in letzter Zeit nicht mehr der Fall war.

Die Bewegung gegen das Wahlverfassungsgesetz ist überall in energischer Weise gefördert worden. In Hunderten haben die Parteigenossen der Landesliste den Rücken gekehrt und damit auf das nachhaltigste bekundet, daß sie die Schulpolitik der herrschenden Reaktion aufs schärfste verurteilen.

Den Beschlüssen der letzten Generalversammlung gemäß sind drei Agitationskommissionen mit dem Sitz in Dittersleben, Diesdorf und Salze gebildet worden, von denen die Dittersleber schon ganz besonders erfolgreich tätig war. Ihre Haupttätigkeit werden die Kommissionen erst entfalten können, wenn die geplante Umbildung des Vereins vollzogen ist.

Bei den Gemeindevorwahlen in der zweiten Hälfte des Monats März wurde der alte Wahlmodus glatt behauptet. Teilweise stellten die Bürgerlichen überhaupt keine Gegenkandidaten für die dritte Wahlabteilung auf, gewiß ein Beweis dafür, daß unsere Genossen sich in der Gemeindepolitik auch die Achtung der Gegner erworben haben. Drei Mandate wurden neu besetzt. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Gemeindevorwahlen beträgt jetzt 25. In einigen Orten wurden außerdem auch für die zweite Wahlabteilung Kandidaten aufgestellt; bei Einführung einer häufigen Agitation werden wir beim nächsten Wahlgange auch in dieser Abteilung einige Mandate besetzen.

Um die Wahlen erfolgreich zu gestalten und um die Wähler mit den Aufgaben der sozialdemokratischen Vertreter vertraut zu machen, wurde ein Flugblatt vom Vorstand ausgearbeitet, dem in den einzelnen Orten die Anweisung nicht verfehlt wurde. Um ferner ein einheitliches programmatisches Arbeiten der Gemeindevorwahlen herbeizuführen, vertrat sie der Vorstand zum Sonntag den 25. März zu einer Konferenz nach Salze ein, an der 20 Gemeindevorwähler sowie die Vorstandsvorwahlen der einzelnen Orte teilnahmen. Verhandelt wurde in der Hauptsache über kommunale Schul- und Steuerpolitik, über die Einheitsabgabe und die Notwendigkeit der Gewerbesteuer auf dem platten Lande. Als besonders wichtig ist es zu bezeichnen, daß eine dreigliedrige Kommission gewählt wurde, die sich mit der Klärung aller heute noch unklarer Fragen beschäftigen soll, die an einen Gemeindevorwähler herangetragen werden können.

Die Notwendigkeit der Einrichtung einer Rechtsanhaltstelle für unsere Partei war, bereits ihre immer mehr zunehmende Bemühung. In der Berichtszeit, vom 1. Januar bis 30. Juni cr., wurde sie von

127 Personen benutzt. Diese erhielten Auskunft in Angelegenheiten der Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung 19 mal, Unfallversicherung 22 mal, Gewerbe- und Betriebsordnung 3 mal, Mietrecht 5 mal, Verwaltung Angelegenheiten 26 mal, Privatlagen 12 mal, Steuererläuterungen usw. 22 mal, Alimentenlagen 7 mal, Vermögenssachen 3 mal, Armensachen 8 mal. Schriftsätze wurden 78 angefertigt mit 196 Seiten.

Von den Anknüpfungspunkten waren gewerkschaftlich und politisch organisiert 63, nur gewerkschaftlich 27, unorganisiert 18. Witwen und solche Personen, welche sich nicht organisieren können, 19. Sie verteilten sich auf die Orte G.-Dittersleben, N.-Dittersleben, Bennedebusch, Lemsdorf, Hohenbodelsen, Langenweddingen, Erzhun, Egeln, Salzdorf, Osterweddingen und Salze. Ueber die Erfolge der durch unsere Anknüpfungspunkte eingeleiteten Prozesse und Vertretungen können wir keine genaueren Zahlen angeben, da es sehr viele Personen unterlassen, den Ausgang der Angelegenheit unserer Anknüpfungspunkte mitzuteilen. Mit Bedauern müssen wir noch mitteilen, daß sich viele Personen an Auskunft an uns wenden, wenn die Fristen abgelaufen oder die Termine kurz bevorstehen, so daß sich dann häufig nichts mehr im Interesse der Sache tun läßt.

Um die Abonnentenzahl der „Vollstimme“ zu erhöhen, ist in einzelnen Orten wiederholt Hausgattungen betrieben, bei der auch gleichzeitig neue Vereinsmitglieder gewonnen wurden. Die Abonnentenzahl betrug am 30. Juni 2533 (vereinzelte Postabonnenten sind nicht mit eingerechnet) gegen 2062 am 31. Dezember 1905. Das ist eine Steigerung um 471 = 14,64 Prozent.

Die Zahl der Mitglieder, die ihren Beitrag voll entrichtet haben, betrug am 30. Juni 878 gegenüber 597 am 31. Dezember 1905. Das ist eine Steigerung um 281 = 47,23 Prozent.

Ein besonders günstiges Bild zeigt der Kassenabrechnung. Die Gesamteinnahme betrug einschließlich Kassenbestand von 1905 5768,27 Mark, die Gesamtausgabe 2088,83 Mark. Der Kassenbestand beträgt somit 3699,55 Mark gegenüber 2543,39 Mark am Schluß des Jahres 1905. Das ist eine Steigerung um 1156,26 Mark = 45,46 Prozent.

Trotz dieser erfreulichen Steigerung der Lebenskraft des Vereins auf allen Gebieten können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in mehr hättet geschehen müssen, sind doch eine ganze Reihe Aufgaben des Vereins, mit denen sich der Vorstand schon befaßt hat, unerledigt geblieben, so daß nach der Generalversammlung aufs neue alle verfügbaren Kräfte in den Dienst der Bewegung gestellt werden müssen.

Die finanziellen Abgaben an Partei- und Bezirksvorstand sowie die geplante Umbildung des Vereins in Verbindung mit all den Aufgaben, die nach ihrer Erledigung harren, werden in der Folgezeit die Finanzkraft des Vereins außerordentlich stark in Anspruch nehmen. Da ferner die Zeit der Reichstagswahlen immer näher rückt, wird es unter aller Aufgabe sein müssen, das Pulver trocken zu halten und dafür zu sorgen, daß der Aufschwung des Vereins so weiterschreitet, wie es in der vorliegenden Berichtszeit der Fall war.

Unaufhaltsam vorwärts, geht und immerdar, sei unsre Parole. Dann wird der Vorstand nie in die traurige Lage kommen, über Stagnation berichten zu müssen!

Uner die Welt trotz alledem!

Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

Darleben, 8. August. (Feuer.) Am Sonntag früh 3 Uhr brach in dem Altkateienhause der Witwe Jennich Feuer aus, durch welches das Gebäude teilweise ausgebrannt wurde. In den oberen Räumen schlief die Familie Freidberg, die sich, weil sie die Treppen nicht mehr benutzen konnten, durch das Fenster retten mußte. Das Gebäude ist verputzt, jedoch ist dem Mieter, der nicht versichert war, durch Verbrennen seines Mobiliars ein größerer Schaden entstanden. Der Mann wurde durch den Qualm aus dem Schlafe geweckt, sonst wären vielleicht noch Menschenleben zu beklagen gewesen.

Burg, 8. August. (Zum Bierkrieg.) Die Versammlung im „Grand Salon“ am 6. August beschäftigte sich mit der Bierfrage und kam es leider zur Annahme einer Resolution, wodurch nur diejenigen am meisten betroffen werden, die sich schon längst mit der Bierfrage abgefunden haben, indem sie nach wie vor ihren Kunden das Bier zu dem alten Preis verkaufen, und das sind die vereinigten freien Gastwirte. Das sind die Wirte der Arbeiterlokale, diejenigen, die zum größten Teil aus der organisierten Arbeiterkraft hervorgegangen sind und die heute noch mit den Arbeitern einen Kampf ziehen. Wie leicht ist es da möglich, eine Entzweiung zu vernichten. Die Urheber in dieser Sache, die Brauer und die Bitter-Bierhändler, welche die Erhöhung des Bierpreises beschlossen haben, speziell die letzteren, haben keinen Schaden, so sie Bier verkaufen oder nicht. Um so mehr waren sie für den Aufschlag des Bieres um 2 Pf., trotzdem sie in Wirklichkeit nur 50 Pf. bis 1 Mark für den Hektoliter mehr bezahlen. Es wäre besser gewesen, wenn die Arbeiterkraft sich den Brauerbeiträge aus der Korbholz genommen hätte, welcher die Veranlassung zur Erhöhung des Bierpreises gegeben hat. Da dieser in der Versammlung genannt ist, hätte dann er allein den Schaden gehabt und hätte ganz sicher so viel Druck auf die anderen Brauer ausgeübt, daß ihnen der Mut zu ihrem Vorgehen vergangen wäre. Die anderen Herren Brauerbeiträge aber hätten sich wohl schnellens die Sache überlegen müssen, ob sie bei der Erhöhung des Bierpreises verharren oder den alten Preis bestehen lassen wollen. Da der Arbeiterkraft liegt es nun, sich nochmals schneidender in einer Versammlung mit der Redibition der Resolution zu befassen.

vorher durch den Beschluß Entzweiung vernichtet werden, und das sind die Wirte, welche den Arbeitern ihre Lokale zur Vertretung ihrer Interessen zur Verfügung gestellt haben. Das sind diejenigen, die mit den Arbeitern Schulter an Schulter kämpfen. Gern würde der eine oder der andere ringfreies Bier einführen, aber leider liegt der Knüttel beim Bunde; die meisten Wirte sind abhängig von den Braueren. Aus diesen Gründen muß unter allen Umständen in dieser Sache anders vorgegangen werden. Darum bestrebt euch euren Biergenuß bei den freien Gastwirten, wo nach wie vor das Bier für 20 Pf. geliefert wird. Im Austrage der freien Gast- und Schankwirte: Dito Gide, „Hohenzollernpark“.

Genfien, 8. August. (Bierverkuerung übera.) Nachdem vorher schon die Schuhmacher eine Erhöhung der Reparaturpreise um 15 Prozent und die Barbier Erhöhung der Preise für Haarschnitten angezeigt haben, sind nun auch die Braueren auf den Plan getreten, um den Konsumenten das Bier zu verteuern. Dem Magdeburger Brauereing hat sich auch die hiesige Altkateienbrauerei angeschlossen. Die Steigerung beträgt pro Hektoliter 1 Mark. Interessant ist es nun zu sehen, wie es verschiedene Wirte verhalten, aus der Preiserhöhung für sich Extraprofite herauszuschlagen. Sie geben statt bisher $\frac{1}{2}$ Liter für 10 Pf. jetzt nur noch $\frac{1}{30}$ Liter, haben somit pro Hektoliter einen Mehrwert von neun Mark. Die Herren werden den Braueren ein wenig nachgeben, wenn ihnen nicht die Konsumenten einen Strich durch die Rechnung machen, indem sie nichts mehr trinken. Allerdings gibt es auch Wirte, zu ihnen gehört auch der unfreie Parteilokale, welche hierbei nicht mitsprechen. Und die Preise für Flaschenbier sind heraufgehoben, doch hat es die Brauerei bisher noch nicht fertig gebracht, daß die Beleger mitsprechen. Während in der Brauerei nur 30 Flaschen für 3 Mark an Private verkauft werden, kann man bei Verlegern 36 Flaschen für 3 Mark erhalten. Wir können den Konsumenten nur empfehlen, den erhöhten Preis nicht zu bezahlen, sondern lieber auf den Genuß des Bieres zu verzichten, dann werden die Braueren und die Herren Gastwirte schon selbst zur Erkenntnis kommen, daß sie die Suppe, welche ihnen ihre Vertreter im Reichstag eingebracht, auch selbst ausschöpfen müssen.

(Konsequenz?) Hat jemand das Bedürfnis, seine Kinder der Straße zu erhalten und sie taufen zu lassen, so sind wir die letzten, ihm dies zu verweigern. Wenn aber ein Mensch zu der Erkenntnis gekommen ist, daß er die Kirchenlehren nicht mehr glauben kann und er dokumentiert dies durch seinen Austritt aus der Landeskirche, läßt aber trotzdem ein Kind taufen, so fordert dies zur schärfsten Kritik heraus. Um so mehr ist dies der Fall, wenn es sich, wie hier am Orte, um einen in der Parteileitung tätigen Genossen handelt. Die Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche zu fördern, sind solche Vorwommisse gewiß nicht dienlich.

Halberstadt, 8. August. (Lohnbewegung) der in den hiesigen Tischlereien beschäftigten Arbeiter. Von einer am Montagabend im Gewerkschaftshause stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung wurde nach einem Referate des Bauvorstehers Bauer einstimmig (von 105 Anwesenden) beschlossen, den Arbeitgebern die Forderung zu unterbreiten auf Einführung der $9\frac{1}{2}$ stündigen Arbeitszeit, 5 Pfennig Lohnerhöhung, 15 prozentige Akkordpreiserhöhung, Durchschnittslohn von 42 Pfennig pro Stunde, Aufschlag für Montagesarbeiten von 1 Mark bzw. 2,50 Mark pro Tag, Verbeibaltung des bisherigen Aufschlags für Ueberstunden von 5 bzw. 20 Pfennig pro Stunde und Ausschluss der Kündigung. Die Forderungen sollen Dienstag überreicht werden mit dem Ersuchen um Einsetzung einer Kommission und Entschreibungsfrist bis 11. August.

Halberstadt, 8. August. (Der Streit um die Vertretung des Bieres) entwidelt sich immer mehr zuungunsten der Ringbrauereien. Eine zahlreich besuchte Versammlung hiesiger und auswärtiger Gastwirte, welche im Hotel de Russie tagte, beschloß einstimmig, den Bierpreis für die Konsumenten nicht zu erhöhen und nur Bier von ringfreien Braueren zu beziehen; soweit letzteres je nach Umstand und Abhängigkeit möglich ist. Ferner beschloß die Versammlung entschieden gegen die Gewaltmaßregel der Ringbrauereien Stellung zu nehmen, wenn sich solche ereignen sollten, die ringfreien Braueren durch billige Bierlieferung zu schädigen. Solches Vorgehen von jedem anständigen Gastwirt verweigert werden. Nach längerer Beratung wurde eine Kommission gewählt, welche Verträge über Bierlieferung mit den ringfreien Braueren ausarbeiten und Verhandlungen anbahnen soll. Sobald alle diese Vorarbeiten erledigt sind, soll eine Volksversammlung stattfinden, in welcher die Konsumenten von allen getroffenen Maßnahmen unterrichtet werden. Die Gastwirte rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß das konsumierende Publikum sie bei dem bevorstehenden Kampfe unterstützen wird. Das wird zweifellos geschehen. Es ist aber zu befürchten, daß ev. die Gastwirte, soweit sie Bierflaven der Braueren sind, nicht genügend Raumswut besitzen, um die gefährlichen Beschlüsse durchzuführen. Dann wäre die Sache faul. Die hiesigen Arbeiter werden selbstverständlich, wenn es nötig erscheint, zur rechten Zeit eingreifen.

Halle, 8. August. (Der allgemeine Bierboycott) gegen die Ringbrauereien, der Dienstagabend eine bis in die Nacht hinein tagende öffentliche Volksversammlung beschäftigte, wurde

Der Thunfischfang im Mittelmeer.

Von Karl Rath, Palermo.

Der Fang des Thunfisches im Mittelmeer bildet einen der blühendsten und einträglichsten Erwerbszweige. Hauptfangplätze befinden sich in Spanien bei Cadix, an der Küste von Sardinien und der Nordküste von Sizilien und mehrere Stunden von der letzten Insel entfernt zu Sidi-Dend in der Nähe von Tunis. Bedeutende Mengen dieses Fisches werden alljährlich auch im westlichen Meer und an den Gestaden von Marokko erbeutet, obwohl dort nur kleinere Exemplare auftreten. Allein für Sizilien soll sich das jährliche Einkommen aus dem Thunfischfang auf mehrere Millionen belaufen.

Der Thunfisch ist sehr fleischig, mit roten Muskeln. Er kann ungeheure Proportionen erreichen, so daß Aristoteles, Plinius und andre ihm eine Länge von mehr als sechs Meter beimaßen. In der Tat beträgt derselbe ungefähr 3 Meter bei größten und 1,50-2 Meter bei kleineren Exemplaren. Als mittleres Gewicht kann man circa 150 Kilogramm annehmen. Die noch vollen Exemplare, die ebenfalls gefangen werden, sind kreisförmig, 70 und mehr Zentimeter lang, mit einem Durchmesser von 20 Zentimeter.

Trotz seiner gewaltigen Dimensionen ist der Thunfisch sehr beweglich und wird durch ein Nixis in Spanien geißelt. Ein einziger Wurf bringt Tausende in Unordnung, eine Handvoll Sand schlägt sie in die Flucht. Leuchtig fängt er sich später auf dem Meeresgrund und ist nicht mehr von dort anzufischen.

Der Thunfisch wird wie ein Stein in dem Meere angehoben, jedoch zu Hunderten und Tausenden vereint tritt er zur bestimmten Jahreszeit und an einem bestimmten Ort auf und beginnt seinen Lauf, immer bestimmte Richtungen innehaltend.

Ueber diesen Zug der Thunfische ist schon viel geschrieben worden, und seit der verflochtenen Jahrhunderten hat man auf beachtliche Weise eine Erklärung desselben versucht. Man hat ihn der Jagd der Fische, und besonders vor dem Sommerfisch zugeschrieben, da dieser Fisch von Zeit zu Zeit mit dem Thunfischen gesehen wird; es ist jedoch, daß dieser seine Gegenwart nicht

die geringste Furcht einflöße. Man hat auch angenommen, daß sie, geführt von Delphinen, auf die Suche nach einer besseren und reichlicheren Nahrung gingen, einer Art Seeziegel, die für sie einen Lebensnerv repräsentiere, während es doch bewiesen ist, daß ihre bevorzugte Nahrung in Kalkfeln, Sardinen und Anchovis besteht. Endlich glaubte man, und zwar mit viel größerer legitimer Berechtigung, ihre Züge werden von dem Bedürfnis angetrieben, für das Ablagen und das Wachstum ihrer Eier günstige Plätze anzufischen.

Letztere vertrieben sind auch die Ansichten über ihre Wanderungen. Doch darf man wohl die Ansicht als falsch erweisen lassen, daß der Thunfisch in nördlichen Meeren den Winter zufringe und gegen das Frühjahr in den Atlantischen Ozean und von dort in das Mittelmeer vordringe. Denn sowohl in dem Atlantischen Ozean als auch in der Nordsee und anderswo ist er unter jeder Jahreszeit beobachtet worden.

Die einzig richtige Auffassung ist also wohl die, daß der Thunfisch eine dem Mittelmeer eigentümliche Fischart ist, und daß er sich nur zufällig in dem Ozean findet. Es würde sich so also nicht um eine Wanderung aus fernem nördlichen Meeren nach dem Mittelmeer, sondern um einen Aufstieg aus den tieferen Meeres-ebenen an die Oberfläche und nach den Küsten handeln. Unter-stützung für diese Ansicht wirkt auch die Tatsache, daß in der Regel der einzigen Zalagen zu dem Thunfischfang sich jedesmal be-sondere Fische vorfinden.

Der Thunfischfang ist stark und soll zuerst von den alten Griechen mit den heute noch im Gebrauch befindlichen vier Systemen ausgeübt worden sein. Von Dichtern aller Zeiten wurde er besprochen und besungen.

Die eigentlichen Herriätungen zum Thunfischfang, der nur jedes Jahr einmal im Mai und Juni ausgeübt wird, bestehen aus einem Aggregat von Kanonen aus Holz, deren Wände von Netzen und schwebenden Stoffen gebildet werden und mit einer großen Anzahl Fackeln auf dem Meeresgrunde befestigt sind.

Diese Vorrichtungen, Lonnare genannt, haben eine gewisse oder komplizierte, die gegen die Seite gerichtet ist, von

der das Geschwader der Thunfische gegen die Küste zu kommen pflegt. Die einzelnen Kanonen sind voneinander durch Durchgänge oder vollständig bewegliche Tore getrennt und endigen immer mit einer besonderen Kammer, der einzigen, die einen Neben aus Netzen hat, und die als „Lodestammer“ bezeichnet wird. Eine große „Lodestammer“ wiegt ungefähr 85 Doppelzentner und dauert höchstens 5 Jahre.

Mit der Küste ist die ganze Vorrichtung durch ein ebenfalls durch Steinmassen oder Unter festgelegtes Netz verbunden, das weniger die Aufgabe hat, die „Lonnara“ noch weiter zu befestigen, als vielmehr die seitab gekommenen Thunfische nach den Kammeren hinzuleiten.

Ein derartiges Verbindungsnetz erlangt oft die respektable Länge von 3500 Meter. Wie schon erwähnt, ist der Thunfisch überaus ängstlich. Um daher zu vermeiden, daß derselbe durch andre in der Nähe befindliche Fische verschreckt werde, ist be-sonderlich jede Fische in einem Umkreis von 5 Kilometer verboten. Ebenso ist es unterjagt, ein Licht anzufachen.

Sobald dem „Lonnara“-Besitzer durch seine Aufseher die Anwesenheit einer genügenden Anzahl Fische in den Kammeren gemeldet ist, bricht eine große Anzahl von Barken dorthin auf. Von hienher werden die Fische gänzlich in die vorderen und von da in die letzte Kammer, die „Lodestammer“, hineingetrieben und die Tore geschlossen, um ein Entweichen zu verhindern. Ab-dann beginnen die Barken von allen Seiten die „Lodestammer“ zu umgeben, die Anker derselben werden gelichtet und sie von der Ankermannschaft in die Höhe gezogen, bis das obere Befestigungsband an Bord gezogen werden kann. Inzwischen fangen die Thunfische, im Gefühl der sie bedrohenden Gefahr, auf wenig Wasser eingeschränkt, an, sich zu beunruhigen, zu humultuieren, während mit den Schwänzen um sich zu schlagen, und versuchen nach allen Seiten eine wahnsinnige Flucht; gleich wie bei einem heftigen Sturm befindet sich das Meer in Aufregung. Ruhig läßt sie der „Mais“, der Leiter des Unternehmens, um sich schlagen, und so-bald er sieht, wie viele von ihnen die Kräfte verlieren und sich in die Eden der Kammer vertrieben, befiehlt er seinen Mann-schaft durch einen Ruff, die Netze wohl zu befestigen und sich

ag e c h u t. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Ochsensteben, 8. August. (Sanctionierte Bettel.) Wehe dem reisenden Handwerker oder Arbeiter, der, vollständig mittellos die...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Waren, 8. August. (Ungeeignete Arbeit.) In der...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Schnebeck, 8. August. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

zu dem Abschachten bereit zu machen. Ein Abschachten, das...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Die Thunfischfänger finden auch das geringste Stücken un-...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Jeder Mann der Arbeitermannschaft bewaffnet sich zu dem...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Schließlich hat das Morben ein Ende. Die Reize sinken von...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Stassfurt, 8. August. (Die Sozialdemokratie in der...)...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Wenn ich dann noch auf das Geistige, Innere einen Blick werfe...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Man sieht: Alter schreit vor — Mißverständnissen nicht. Man...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Indes die Rede des Herrn Geheimrats hat noch andre Glanz-...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Thale, 8. August. (Mißstände in den Gießereien.)...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Wernigerode, 8. August. (Der Tischlerstreik)...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Marktberichte.

Magdeburg, 7. August. (Milkche Notierungen.) Die...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Wienmarkt.

Magdeburg, 7. August. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.)...
Weniger 2 die Formel selbst aufsetzen und trocken, vorher wurde...

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.	
Her, Eger und Mosbau.	
St.	5. August
Jungbunzlau	+ 0.18
Laun	+ 0.35
Budweis	+ 0.14
Prag	+ 0.30

Instrut und Saate.	
St.	7. August
Strassfurt	+ 1.25
Weißensees Unt.	+ 0.30
Zeitz	+ 2.02
Wilsleben	+ 1.76
Bernburg	+ 1.34
Calbe Oberpegel	+ 1.06
Calbe Unterpegel	+ 0.80

Wibe.	
St.	6. August
Barubitz	+ 0.37
Vraubitz	+ 0.45
Melmitz	+ 0.37
Beimertitz	+ 0.38
Wulffig	+ 0.13
Dresden	+ 1.54
Lurgan	+ 0.44
Wittenberg	+ 1.44
Kositz	+ 0.95
Worbis	+ 1.04
Schneebeck	+ 0.92
Magdeburg	+ 1.20
Tangermünde	+ 1.65
Wittenberge	+ 1.42
Wroben-Damm	+ 0.85
Sauenburg	+ 0.95

Fleischerei-Eröffnung Donnerstag den 9. August.
 Made hiermit die ganz ergebene Mitteilung, daß ich
Neustädterstraße Nr. 10, Ecke Kamelstraße
 eine
Rind- und Schweineschlächtere
 eröffnen werde.
 Durch langjährige Tätigkeit in ersten hiesigen Geschäften bin ich imstande, nur beste, schmackhafte Ware liefern zu können und werde ich stets bemüht sein, das mich beschrende Publikum in jeder Beziehung zu befriedigen.
 Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
 165
Walter Storm, Fleischermeister.
 Hochachtungsvoll

Patria - Räder!
 Bestes Solinger Fabrikat, alle Teile aus
 Waffentstahl geschmiedet, daher un-
 gregzte Dauerhaftigkeit. 370
Ed. Dietsch, Magdeburg
 Berlinerstraße 30-31.
 Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

Radierwasser Billige Stiefel
 à Flasche 40 Pf. nur Altes Brücktor 2
 Buchhandlung Volkstimme.

Selma Andersson
 Inh.: Selma Typky
 Magdeburg-Moustadt, Schmidtstrasse Nr. 47
 Wegen vergrößerter Saison verkaufe ich den letzten Rest
 der noch vorhandenen 420
Damen- und Kinder-Hüte
 in einfacher sowie besserer Garnierung
 zu erstaunlich billigen Preisen.
 Ich bitte die Auszeichnungen in meinem Schaufenster
 zu beachten.

Zentralverband der Maurer Deutschl.
Zweigverein Magdeburg.
 Dienstag den 14. August, abends 6¹/₂ Uhr
Generalversammlung
 im „Zuifenpark“, Spielgartenstraße 16.
 Tagesordnung:
 1. Die Schäden aus der Unfallversicherung?
 Referent: Arbeitersekretär H. Beims.
 2. Abrechnung vom 2. Quartal.
 3. Beschlüsse der Delegierten.
 Kollegen! Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Fehle also keiner
 bei dieser gerade für uns so wichtigen Sache. Es darf nicht so weiter
 gehen wie in der letzten Zeit, daß unsere Versammlungen einen so
 schwachen Besuch aufzuweisen haben. Jeder Ort, jeder Bau muß ver-
 treten sein.
 Der Vorstand.

Harzer Arbeiter-Sängerband
 25 Vereine Gau 12 700 Sängere
 Sonnabend den 11. August — Sonntag den 12. August
 Montag den 13. August
Feier des XII. Bundesfestes
 in den Räumen des Schützenhauses und Hotel Monopol
Wernigerode am Harz
 Gesangsvereine, welche sich an den Festlichkeiten beteiligen wollen, sind
 hierdurch mit Gesangsgruss eingeladen.
 Der Bundesvorstand.

Zentralverband der Handels-, Transport- u.
Verkehrsarbeiter Deutschl. Verwaltung Magdeburg.
 Bureau: Stephansstraße 33. — Leipzig: Nr. 276.
 Den angeforderten Arbeiten und Tätigkeiten Magdeburgs zur Richtschnur, daß die
 welche Mitglieder des
 Zentralverbandes der
 Handels-, Transport- u.
 Verkehrsarbeiter sind,
 erhalten haben. Die Gültigkeit der
 Beschlüsse des Zentralverbandes
 ist durch die Kontrollen zu zeigen zu lassen. In Frage kommen die Mitglieder aller Bundes-
 weise, die Mitglieder, die Mitglieder in den landwirtschaftlichen Geschäften, Eisen-, Gummi-, Metall-,
 Holz-, Papier- und Kleiderhandwerkern.
 Über von den Mitgliedern keine Legitimationkarte besitzt, ist nicht organisiert.
Die Ortsverwaltung. I. A.: Ferd. Becker.

Burg. Burg.
Geschäfts-Eröffnung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne
 ich im Hause des Herrn Wilhelm
 Salbigly, Schleierstraße 15 hier, einen
Barbier-, Friseur- und
Haaarschneide-Salon.
 Es soll mein eifrigstes Bestreben
 sein, die mich Beschrenden pünktlich
 und sauber zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
Gustav Corfei
 Friseur.

Wasche mit

Luhns
 Giebt schönste Wasche
 Nur auch mit ROTBAND
 Sicher wirkender 204
Wanzen-tod
 FL. 45 Pf.
 Gustav-Adolf-Drogerie
 Graben-Abolfstraße 40.
 Hochwertige Nähmaschinen, Garzspinn-
 bühnen, verlaufen Georgenplatz 3 pt.
 Ein junger Hausbursche
 gesucht in der Bäckerrei Wil-
 helmstraße, Südwärter. 15. 407
 Semmelbäckerei, Wittenkamp 15,
 schil. Wohn., best. a. Ende, Nummer,
 Küche u. Zub., sof. od. 1. Okt. 3. verm.

Zentralverband der Maurer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg.
10. Stiftungsfest
 im Stablfament „Zuifenpark“, Spielgartenstr.
 am Sonnabend den 11. August
 Um 8 Uhr: Großer Fest-Ball.
 Um 10 Uhr: Festspreche zum zehnjährigen Bestehen
 der Zahlstelle Magdeburg.
 Um 12 Uhr: Große Blumen-Polonäse. 309
 Während der Kaffeepause: Theater-Aufführung
 ausgeführt von der Theater-Abteilung des Arbeiter-
 fahrer-Vereins Magdeburg
Die Sozialdemokraten kommen.
 Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.
 Auch die umliegenden Zahlstellen unserer Organisation
 bitten wir, sich recht zahlreich an diesem Feste zu beteiligen.

W. Herzogs Garten und Tanzlokal
Neuhaldensleben, Masche
 10 Minuten vom Bahnhof
 Verlässlicher Ausflugsort für Vereine u. Gesellschaften usw.
Großer Konzertgarten mit elektr. Beleuchtung.
 4026
 Ausspann für 20 Pferde.
 Auch können Familien Kaffee kochen.

Freitag den 10. August, abends 8¹/₂ Uhr
Öffentliche Frauen-Versammlung
 im Lokale des Herrn Thiering, Tischlerkrugstr. 28.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs H. Beims über
 „Der Kampf um die Unfallrente“.
 2. Wahl einer Delegierten.
 3. Beschlußes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Die Vertrauensperson.

Arbeiter-Sängerbund
 für Magdeburg und Umgegend.
 Sonntag den 12. August, nachm. 3 Uhr
 im „Zuifenpark“, Spielgartenstraße
Bundes-Sommernfest
 bestehend in
großem Vokal- und . . .
Instrumental-Konzert
 ausgeführt von 20 Bundesvereinen und der bedeutend
 verstärkten Kapelle des Herrn Karl Kilian
mit anschließendem Festball
 Eintritt 20 Pfg.
 Programme sind bei allen beteiligten Gesangsvereinen sowie
 im „Zuifenpark“ zu haben.
Die Chorprobe
 für auswärtige Bundesvereine findet Sonntag
 mittag 1 Uhr im „Zuifenpark“ statt.

Städtisches Orchester.
National-Festsäle.
 Montag den 13. August 1906
 abends 8 Uhr 425
Großes
Volkskonzert.
 Leitung: Städt. Kapellmeister
Joseph Göllrich.
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf . . . 20 Pf.
 an der Kasse . . . 30 Pf.
Viktoria-Theater
 Donnerstag den 9. August 1906
Kofenmontag.
Danksagung.
 Zurückgedacht vom Grabe unfres
 lieben Vaders, Schwagers und
 Onkels, des Mannes
Wilhelm Nabel
 sagen wir allen Teilnehmern und
 Spendern unsern herzlichsten Dank.
 Insbesondere Dank seinen Arbeits-
 kollegen.
 Die trauernden Hinterbliebenen
 im 167 Familie-Renbauer.

Danksagung. 428
 Allen Freunden und Bekannten für die vielen
 Beweise innigster Teilnahme an unserm Silberhochzeit
 unsern herzlichsten Dank.
Rudolf Hauer und Frau.

Standesamt.
 Magdeburg-Mittstadt, 7. August.
 Aufgebote: Kaufmann Adolf
 Duensch in Duisburg mit Elisabeth
 Boigt hier. Vater Willi Sturt
 mit Hedwig Böhls. Former Otto
 Theuerlauf mit Antonie Rath.
 Bahnarzt Hans Winter mit Mar-
 garete Weber. Verlich. Beamter
 Hans Hartmann mit Hedwig Stephan.
 Kaufmann Hans Winter mit Elsa
 Müller. Militär-Jubiläum Wilhelm
 Müller hier mit Verla Liebig in
 Gr.-Dietzleben. Handelsm. Wilh.
 Stein mit Elisabeth Bude.
 Eheschließungen: Tischler
 Max Rudolph mit Anna Weidig.
 Fleischermeister Walter Sturm mit
 Frieda Walter. Tischler Max Wehmer
 mit Gertrud Gölter.
 Geburten: Kurt, S. des Kontor-
 boten Willi Hoffmann. Erna, T.
 des Arb. Gust. Theuerlauf. Helmuth,
 S. des Kaufm. Karl Steeg. Heinrich,
 S. des Regierungsrats Dr. jur. Georg
 Werner. Helene, T. des Arb. Aug.
 Strümpel. Artur, S. des Kaufm.
 Artur Schaper. Gertrud, T. des
 Schriftsetzers Oskar Kramer. Lucie,
 T. des Schuhmachers Joh. Müller.
 Kurt, S. des Schuhmachers Wilh.
 Keller. Hedwig, T. des Malers
 Emil Gottschalk. Wilhelm, S. des
 Landw. Christoph Gerike. Friedrich,
 S. des Arbeiters Friedrich Bohnert.
 Hans, S. des Kautzgehilfen Wilh.
 Brinkmann. Rosa, T. des Schlossers
 Oswald Krebs.
 Todesfälle: Witwe Theresie
 Wiehe geb. Gerhland, 67 J. 11 Mr.
 15 T. Alfred, S. des Arb. Otto
 Wehler, 12 T. T. des Eisenbahn-
 Schaffners Karl Müller, 1 T.

Subenbürg, 7. August.
 Geburten: Erta, T. des Fa-
 bricarbeiters Hermann Jabel. Ger-
 trud, T. des Arbeiters Franz Witten.
 Franz, S. des Fabrikarbeiters Franz
 Haase. Georg Karl, S. unehelich.
 Horst, S. des Kaufmanns Karl
 Gabebed. Jenny, T. des Arbeiters
 Friedrich Wille. Walter, S. des
 Kontoristen Heinrich Hartmann.
 Todesfälle: Witwe Klodmann,
 Karoline geb. Gerwig aus Schneid-
 lingen, 63 J. 3 Mr. 10 T.
Wustau, 7. August.
 Geburten: Willi, S. des Ar-
 beiters Fritz Albers. Eln, T. des
 Eisenbahn-Manglers Gustav Kühne.
 Ernst, S. des Malers August Ros-
 toff. Elisabeth, T. des Arbeiters
 Otto Huchfeld. Luise, T. des Ar-
 beiters Ernst Streichardt. Hermann,
 S. des Arbeiters Willi Baeder.
 Else, T. des Weichmüllers Ott.
 Rudolph, Hugo, S. des Tischlers
 Albert Franz.

Reustadt, 7. August.
 Aufgebote: Justizrat Gustav
 Alwin Keller mit Ida Hedwig Anna
 Köther. Schlosser Heinrich Alfred
 Wilhelm mit Ida Anna Ella
 Krehger.
 Eheschließung: Kupfer
 Robert Dresdenstedt mit Margarete
 Görlitz.
 Geburten: Fritz, S. des Ar-
 beiters Gustav Sonntag. Marika,
 T. des Tischlermeisters Wilhelm
 Delor. Anna, T. des Dachdeckers
 Willi Bod. Arno, S. des Eisen-
 drehers Walter Reng. Charlotte,
 T. des Landwirts Simon Reimann.
 Todesfälle: Gustav, S. des
 Arbeiters Friedrich Wendlandt, 4 Mr.
 9 T. Werner, S. des Buchbinder
 Hermann Böhle, 1 Mr. 25 T.
 Charlotte, T. des Steindruckers
 Bernhard Hüster, 10 Mr. Otto, S.
 des Schmieds Friedrich Möllen-
 hauer, 7 J. 11 Mr. 28 T.

Niederleben.
 Eheschließung: Modell-
 macher Wilhelm Steude mit Martha
 Gabriel.
 Geburt: S. des Lehrers Karl
 Sahmann.
Durg, 7. August.
 Eheschließung: Oberpost-
 affizient Hermann Mitsche in Magde-
 burg mit Witwe Auguste Schütter
 geb. Klage hier.
 Geburten: T. des Fleischer-
 meisters Wilhelm Höb. S. des
 Malers Karl Wiegand. T. des
 Bierverlegers Karl Jach. Jubiläums-
 kinder des Lehrers Friedrich Ebe-
 ling.
 Todesfälle: Erich Tuchen,
 5 Mr. Charlotte Franziska, T. des
 Lederfärbers Hugo Haras, 10 Mr.
 Gustav, S. des Eisenhüblers Gustav
 Wöhrling, 1 Mr. Bergalder Hein-
 rich Siebert, 20 J. Emma Frieda
 Graf, 14 T. Willi Stettin, 5 Mr.

Schönebeck.
 Aufgebote: Kaufmann Otto
 Wohlfahrt in Schönebeck mit Ella
 Wegener in Magdeburg.
 Geburten: Lotte, T. unehel.
 Gertrud, T. des Malers Karl Leh-
 mann. Artur, S. des Arb. August
 Kelle.
 Todesfälle: Moritz Friedr.
 Lehmann, 60 J. Ehefrau des Apo-
 thekers Friedrich Kirchner, 27 J.
 Staßfurt.
 Aufgebote: Fabrikarb. Albert
 Grüber mit Marie Schulz.
 Geburt: S. des Fabrikarbeiters
 August Göttele.
 Todesfälle: Ehefrau Dorothee
 Woller geb. Schmidt, 61 J. Louis
 Kuppert, 6 Mr.

Zunahme von Viehbestand. Die in der amtlichen Statistik veröffentlichte Uebersicht über die Ergebnisse der Schafzucht und Fleischgewinnung in Preußen für das zweite Vierteljahr zeigt, wie leicht es mit der Fleischversorgung immer noch bestellt ist. Die Zahl der beschnittenen Rinder war um 10.000, die der Kalber um 52.000 und die der Schweine um 82.000 geringer als im entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung inzwischen um etwa eine halbe Million Köpfe gestiegen ist. Im einzelnen sei folgendes bemerkt: Die Zahl der Schweine, die der Schlachtvieh- und Fleischbesatz unterworfen wurden, betrug: 1.779.313 gegen 1.920.801 im ersten Vierteljahr d. J. und 1.841.716 im zweiten Vierteljahr d. J. Die Zahl der auf Trichinen unterworfenen Schweine betrug: 1.964.411 gegen 1.982.805 im zweiten Vierteljahr 1905. Die Schlachtungen, die hier mit einbezogen sind, müssen also um etwa 44.000 gegenüber dem Vorjahre zugenommen haben, ein Zeichen, daß es mit der Schweineaufzucht der kleineren Leute bereits besser bestellt ist als im vorigen Jahre. Die Zahl der beschnittenen Ochsen betrug 78.093 (1905: 74.095), so daß eine nicht unerhebliche Steigerung stattgefunden hat, die aber ausgeglichen wird durch den Rückgang bei den Bullen und Kühen. Die Zahl der beschnittenen Jungkinder war mit 101.289 der vorjährigen (101.458) ziemlich gleich. Die Gesamtzahl der Kinder betrug 466.408 gegen 506.809 im zweiten Quartal 1905. Kalber sind 678.921 der Beschau unterworfen gegen 780.652 im zweiten Vierteljahr 1905, also jetzt 51.731 oder 7,1 v. H. weniger. Die Zahl der geschlachteten Schafe hat sich gegenüber dem Vorjahre von 835.809 auf 840.606 erhöht. Die Zahl der beschnittenen Fiegen betrug 47.754 gegen 48.497 im zweiten Vierteljahr 1905, ist also um fast 10 v. H. gestiegen. Die Zahl der geschlachteten Pferde und anderer Einhufer betrug 19.199 gegen 19.667 im zweiten Vierteljahr 1905. Hunde sind 850 der Beschau unterworfen gegen 852 im Vorjahre, darunter allein 273 (276) in Schlesien.

Von der Feuerweh. Ein Brand, der sehr leicht größere Dimensionen annehmen konnte, entstand am Dienstag gegen 3 1/2 Uhr in einer im Dachstuhl des Vordergebäudes der Straße 1a gelegenen Waschküche. Als die Gefahr bemerkt wurde, hatte der Brand, der von einem am Herde liegenden Haufen Wäsche ausgegangen war, schon ziemlich weitgedehnt angenommen. Beim Eintreffen der Feuerweh war jedoch die größte Gefahr durch den Wirt des Hauses, der die Wascharbeit auf eigne Faust mittels eines Gartenschlauchs in die Hand genommen hatte, bereits beseitigt. Ein größerer Dachstuhlbrand entstand am Mittwoch vormittag im Hause Georgenplatz 10. Um 8.42 Uhr wurde die erste Feuermeldung vom Melder Bräutigam 148 abgegeben. Als darauf der erste Vöschzug ausrückte und den Dachstuhl des großen vierstöckigen Hauses zum Teil schon vordringend vorfand, wurde durch den Feuerleiter Barack (Schlüssel) der dritte Vöschzug mit der Dampfmaschine und der Rettungsleiter zu Hilfe gerufen. Zum Glück konnte das Feuer als auf keinen Fall beschränkt angesehen werden. Um 11 1/2 Uhr konnten die ausgerückten Mannschaften nach Zurücklassung einer Brandwache in ihre Depots wieder abziehen. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt geworden.

In Lebensgefahr schwebten am Dienstagabend drei Personen (zwei Herren und eine Dame), die sich in hiesiger Winterhafen mit Bootfahren vergnügten und dabei ins Wasser fielen. Wie uns ein Augenzeuge mitteilt, setzte einer der Herren das Boot in eine schaukelnde Bewegung, wobei das selbe umkippte. Auf das Geschrei der ins Wasser Gesunkenen eilten sofort die Mannschaften der im Hafen liegenden Kähne und Dampfer mit kleinen Booten herbei und zogen die Verunglückten mit großer Mühe heraus. Eine herbeigeholte Drochschafte die pubelnasse Gesellschaft, die an ihrem Unfall selber schuld hatte, in die jeweilige Wohnung.

Unfälle. Der Vater Wilhelm Steinborn von hier ist am Dienstag in der Fabrik von Garrett Smith u. Co. von einer Maschine gefallen, wobei er sich den linken Arm ausrenkte. Der Arbeiter Bruno Weinmann aus Sudeburg geriet am Dienstag in der Fuder-Kasselerie Sudeburg, Halberstädterstraße 76, mit der linken Hand in eine Zentrifuge, wodurch eine arge Quetschung eintrat. Die Verletzten fanden Aufnahme im Sudeburger Krankenhaus.

Ueberfahren und durch Herabritte schwer verletzt wurde am Dienstag nachmittags nach 3 Uhr die Witwe Lin a W i n s t o w s k y. Diese war vor dem Hause Fürstenerstraße 3 um die genannte Zeit mit dem Reintigen des Fahrdammes beschäftigt. An einem ankommenden Wagen aus dem Wege zu gehen, sprang sie zur Seite und kam dabei einem von der anderen Seite vorüberfahrenden Wagen der Firma Rudolph u. Sohn zu nahe. Die Pferde der letzteren rissen die arme Frau um, die dann noch von einem Borderrad über die Brust gefahren wurde. Die Schwerverletzte wurde durch einen per Telephon herbeigerufenen Krankenwagen nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

Selbstmord. Mit einer Schußwunde im Kopf wurde am Dienstag in der öffentlichen Bedarfsanstalt am Dom der wohnungslose 21 Jahre alte Arbeiter L e o p o l d R o h r e tot aufgefunden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht.

Radfahrermord. Am Mittwoch vormittag geriet vor dem Hauptportal des Zentral-Bahnhofes hier der Konditor W i l h e l m F e i n e, Margaretenstraße 3 wohnhaft, mit seinem Rade unter die Räder einer ankommenden Equipage. Hierbei ging nicht nur das Rad vollständig in die Brüche, sondern der arme Radler erlitt auch derartige Verletzungen, daß er nach Anlegung eines Rotverbandes dem altstädtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Achtung, Maurer von Magdeburg und Umgegend! Beachtet die Zusätze in der heutigen Nummer.

Volkskonzert. Das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters wird am Montag den 13. August unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Joseph Göllrich in den National-Festhallen stattfinden. Kapellmeister Göllrich wird auch die Konzerte am 14. d. M. im Stadttheater-Garten und am 15. d. M. in der „Wilhelma“ leiten.

Schulferien für Stenotypographie. Das Gewerkschafts-Komitee hat beschlossen, einen Stenotypus für Kurz- und Schnellstift, sogenannte Stenotypographie, zu arrangieren. Dieser zeitgemäße Plan findet sicher allseitige Unterstützung. Zur Teilnahme sind Mitglieder der Gewerkschaften und der Partei zugelassen. Der Unterricht ist un-

entgeltlich. Für Lehrmittel sind 1.50 Mark zu bezahlen. Der Kursus beginnt am 4. September. Anmeldungen werden im Arbeitersekretariat entgegengenommen.

Im Kretsch-Theater hat sich jetzt das Waldburgsche Varieten- und Spezialitäten-Ensemble niedergelassen, und erweist sich abendlich das Publikum durch gut einstudierte und ansprechende Einakter. Daneben geben einzelne Mitglieder auch unterhaltende Solospieler zum besten. Der zweite Teil der Darbietungen, der unter der Leitung des Herrn von der Heyden steht, führt internationale Ringkämpfe vor, die unter scharfer Kritik der Galerienbesucher, die zum meist aus lauter hiesigen Akteuren bestehen, zum Austrag kommen. Abends endlich finden drei Gänge der Ringkämpfe statt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.) Sitzung vom 7. August 1906.

Verleumdung. Als der Jagdaufsicher Höbde zu Staßfurt am 21. März d. J. mit seinem Kinde die Steinstraße entlang fuhr, riefen ihm mehrere Personen, unter ihnen der vielmals vorbestrafte Arbeiter Thomas Grabowski daselbst, geboren 1881, Schimpfwörter nach. Höbde stieg darauf vom Kinde, um die Personlichkeiten festzustellen, wurde aber von Grabowski tätlich angegriffen, der ihm auch das Gesicht zu entziehen versuchte. Das Schöffengericht erkannte am 6. Juni wegen öffentlicher Verleumdung auf 1 Monat Gefängnis. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Schwiegervater und Schwiegersohn. Der vielmals bestrafte Arbeiter Hermann Kauf hier, geboren 1864, ist seinem 68 Jahre alten Schwiegervater feindselig gesinnt, weil dieser mit der 20 Jahre alten Wirtschafterin Lina Schneider zusammen lebt. Am 5. Mai d. J. erschien Kauf vor der Wohnung des Schwiegervaters, klinkte die Tür auf und holte eine Handharmonika heraus, die ihm aber wieder abgenommen wurde. Einige Tage später kam Kauf wieder, riß die Wirtschafterin die Treppe hinunter, trat sie vor den Leib und bedrohte sie mit Lotschlägen. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, dagegen von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen. Wegen Ungebühr vor Gericht durch Beschimpfen der Requiranten traf den Angeklagten eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 2 Tagen.

Militär-Justiz.

Ihr laßt den Namen schuldig werden. ... Das Kriegsgericht in Bromberg verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Musiker Wendland von der 12. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments wegen drei einfacher Diebstähle, eines schweren Diebstahls, ferner verurteilter Fahnenflucht, drei schwerer Sittlichkeitsverbrechen, falscher Namensführung und Achtungsverletzung. Das Kriegsgericht beantragte gegen den Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus, Reichsanwalt Thiel, der dem Angeklagten als Verteidiger zur Seite stand und für eine mildere Strafe plädierte, hob in seiner Rede hervor, daß der Angeklagte schon in jungen Jahren seine Eltern verloren und keine Erziehung genossen habe, vielmehr in der Welt herumgestoßen und dann in einer Zwangsverziehung anhaft für das Leben „verangebildet“ worden sei. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere. — Ohne Zweifel ist der Verurteilte ein nach bürgerlichen Begriffen unverbesserlicher „Sünder“. Ob er aber durch 15 Jahre Zuchthaus ein nützlich Mitglied der Gesellschaft wird, das kann man billig bezweifeln. Unschädlich ist der junge Mann gemacht, vielleicht für immer.

Kleine Chronik.

Eine Verhaftung mit Hindernissen wurde in Breslau vorgenommen. Dort sollte der 49jährige Kammerjäger Wischolet festgenommen werden, der in einem spitzenhäusigen Hause an der Ecke der Werderstraße wohnte und gegen den ein Haftbefehl aus Stettin vorlag. Als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, schloßte Wischolet durch ein Bodenfenster auf das Dach, setzte sich dort fest und begann das Dach abzubeden und mit der losgerissenen Fachwerke die Polizei und das Publikum zu bombardieren. Innerhalb zweier Stunden bedeckte er die eine Seite des Daches fast ganz ab — er hat insgesamt etwa 2000 Fachwerke auf den Hof geschleudert, so daß dieser von den Wurzgeschossen vollständig überfakt war. Da wiederholte gültliche Jurufe nichts fruchteten, mußte schließlich die Feuerweh alarmiert werden, die auch sofort mit einem Mannschafswagen anrückte. Wischolet wurde mit einem Schlauche so lange mit Wasser besprennt, bis er den Widerstand aufgab. Er wurde angefeilt und auf die Straße hinabgelassen, wo ihn die Polizei in Empfang nahm.

Zum Bierkampf. Eine von 5000 Personen besuchte Volksversammlung in Frankfurt beschloß über die Brauereien den Boykott zu verhängen, welche die Bierpreise erhöht haben. — In sieben sozialdemokratischen Versammlungen in Frankfurt a. M. wurde zu der von den Brauereien beschlossenen Erhöhung des Bierpreises Stellung genommen. Ein direkter Bierboykott wurde vorläufig noch nicht ausgesprochen, die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften wurden aber beauftragt, über die Verhängung eines baldigen Boykotts der Ringbrauereien Beschluß zu fassen.

Raubbord. Der Gemeindevorsteher Janßen in Latzenberg auf der Elbinsel Jutenwärd, ein Greis von 72 Jahren, wurde von vier Männern gegen 1 Uhr aus dem Hause gelockt und ihm der Schädel eingeschlagen, so daß er auf der Stelle tot war. Dann drangen die Mordgesellen in das Haus ein, fesselten die Ehefrau des Gemeindevorstehers, würgten sie und ließen sie wie tot liegen; ebenso wurde das Dienstmädchen unerschrocken gemacht. Nunmehr begaben sich die Täter in das Janßen'sche Schlafzimmer, eigneten sich von den dort aufbewahrten Gemeindegeldern 1200 Mark an und ergriffen die Flucht. Drei der Verbrecher sind als Knechte aus der Umgebung erkannt worden; auf ihre Ergreifung hat die Hamburger Polizeibehörde eine Belohnung ausgesetzt.

Der 49jährige Viehhändler Adam Schone aus Salsleben in Thüringen wurde als Leiche aus dem Waldgraben in Salsleben gezogen. Die inzwischen gefundene Untersuchung hat ergeben, daß ein Mordmord vorliegt.

Siededrama. Das Dienstmädchen Kathmann und der Wiener Angler wurden festgenommen aus dem Main bei Frankfurt als Leichen gebadet. Beide waren nicht unverwundet. Sie schienen die Tat in Uebereinstimmung begangen zu haben und hinterlassen ein unerhelltes Räthsel, dem sie ihr Vermögen vermachten.

Letzte Nachrichten.

Internationale Frauenwahlrechts-Vereinigung. In Kopenhagen ist am Dienstag die internationale Allianz für die Erlämpfung des Frauenwahlrechts auf ihrer diesjährigen Tagung eröffnet worden. Es sind circa 150 Delegirten anwesend. Die Engländerin Cott hielt die Eröffnungsrede. Während der Abendtagung überbrachten dem Kongress die Delegirten aus Finnland, Estland, Schweden, Norwegen und Rußland die Grüße ihrer Vereine. Die Delegirte aus Rußland führte nach einem Telegramm der Scher-Prese u. a. aus, daß die Sache des Frauenwahlrechts in Rußland wie bei der russischen Revolution nur dann liegen könne, wenn das ganze Volk in allen seinen Schichten vollständig von dieser Idee durchdrungen sei. Diese Worte entfielen lebhaften Beifall. Unter allseitiger großer Aufmerksamkeit legte darauf die Delegirte Antonsen, die in jeder Beziehung günstigen Resultate des in Australien eingeführten Frauenwahlrechts dar. Zum Schluß sprach Käthe Schirmer-Paris über das Thema: Was Frauenwahlrecht nicht ist.

* **Wolffhagen, 8. August.** Amtlicher Wahlbericht. Bei der im Reichstagswahlkreis Kietzel-Hofgeismar-Wolffhagen am 4. August vollzogenen Reichstagswahl ist Wahl im Ganzen 13.596 gültige Stimmen abgegeben worden. Hiervon entfielen auf Herzog, Bürgermeister zu Odenbüchel (deutsch-sozial) 9098, auf Ritterlein, Stadtverordneten zu Helmstedt (sozialdemokratisch) 4498 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Hd. Paris, 8. August. (Eig. Draht.) „Der Matin“ meldet aus Wien, daß in Pola bei einem Regiment 70 Soldaten am Sonnentag d. d. daniederliegen. In Hirsdorf starben bei einem andern Regiment mehrere Soldaten am Hirschtag.

Hd. New-York, 8. August. Gestern wurden in New-York um Mitternacht 27 Grad und mittags 36 1/2 Grad Hitze im Schatten verzeichnet, in Washington 40 Grad, in Brooklyn wurden 250 tote Katzen und 50 Pferde auf den Straßen aufgefunden. Die Feuerweh besprengt auf den Straßen alle Pferde und Hunde.

Hd. St. Louis, 8. August. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Der Colorado-Streit hat alles überflutet. 25 Personen sind ertrunken, Hunderte obdachlos. Abgesandte Hilfszüge konnten des Wassers wegen ihr Ziel nicht erreichen. In den Fluten trübten zahlreiche Leichen.

Vereins-Kalender.

- Frauen- und Mädchen-Vereinsverein.** Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bezirkabend in der „Italia“ 87
- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus; Bezirk Diesdorf im Lokale von Hildebrandt; Bezirk Fernerleben im Lokale von Stiller. Sonntag den 12. August, vormittags 11 Uhr, Bezirk Cracau-Preter im „Bürgerhaus“. Montag den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Alte Neuhadt in der „Krone“. Siehe Inserat morgen.
- Krankenkasse der Wagenbauer, Filiale Sudeburg.** Sonntag den 12. August, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Albert Kaumann. 91
- Arbeiter-Gesangsverein Freundschaft, Reustadt.** Unsere Liederkunde findet nicht Donnerstag, sondern Freitag bei Köhler, Budan (Töpreum), statt. 90
- Groß-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. 88
- Groß-Otterleben.** Mähtung, Maurer! Sonntag den 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Strumpf. 89
- Klein-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schläge. 426

Briefkasten.

Einleitung. Für die Lithographen und Steindruckergänger ferner ein: Eintrittsgeld bei der öffentlichen Gewerkschafterversammlung im Luisenpark 15,60 Mark, Bahngeld aus der „Krone“ 1,50 Mark, Liste 10 6,70 Mark (Lithographen), Liste 455 2,40 Mark, Liste 456 2,30 Mark, Liste 457 2,70 Mark, Liste 458 3,95 Mark, Liste 459 1,50 Mark, Liste 460 4,15 Mark, Liste 461 2,50 Mark, Liste 462 3,35 Mark, Liste 467 5,50 Mark (Summa 30,25 Mark von den städtischen Arbeitern), Liste 114 4,60 Mark (Küsterarbeiten), Liste 411 5,60 Mark (Borgellanten, Reustadt), Liste 505 5,60 Mark (Schirmer), Liste 352 1 Mark, Liste 367 6,30 Mark (Kupfergießerei), Liste 471 3 Mark, Liste 472 2 Mark, Liste 473 4,45 Mark, Liste 474 1,50 Mark (Summa 10,95 Mark, Tabakarbeiter), Liste 142 7 Mark (Töpfer), Liste 249 4 Mark, Liste 248 2,40 Mark (Bücher), Liste 6 7,05 Mark (Lithographen), Liste 401 4,70 Mark, Liste 404 3,45 Mark, Liste 407 3,70 Mark (Summa 11,85 Mark, Bergkannarbeiter, Budan), Liste 518 10,10 Mark (Buchdrucker), Liste 510 12,20 Mark (Personal der Firma S. Sperling u. Co.), Krankentagebehalte 10 Mark, Summa 152,50 Mark, bereits quittiert 3321,48 Mark, insgesamt bisher 3473,98 Mark. Arbeitersekretariat.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 9. August: Mäßige westliche Winde; veränderliche Bewölkung. Meist trocken; Temperaturwechsel nicht erheblich veränderlich.

Wirkliche Ersparnis in der Küche **MAGGI'S Würze**

Man lasse MAGGI'S Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

erschließt jede Hausfrau mit

Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden.

Otto Büniger, Burg, Gr. Brahmstrasse 6
Herren- und Knaben-Garderobe
in nur reellen Qualitäten sehr preiswert.
Arbeits-Anzüge für jeden Beruf, das Beste, was es gibt, extra haltbar und bequem.
Anfertigung nach Maß ohne Preisermäßigung! — Stoffe im Anschlag.

Es fehlen noch zum Export nach Amerika ca. 20.000 alte u. junge Kanarienvogelchen u. alte-hühne. Kaufe daher jetzt während zu höchsten Preisen im Restaurant S. Wod. Dohdefortstraße 52 für Franz. F. N. Oehlert.

Burg, Breitenweg 7
Lager fertiger Säрге
in jeder Ausführung
Möbel in allen Holzarten empfohlen
G. Stollberg-A. Seyfert, Luisenpark 25.

Kanarienvogelchen
Kaufe jetzt während zu höchsten Preisen im Restaurant S. Wod. Dohdefortstraße 52 für Franz. F. N. Oehlert.

H. Lublin

Saison-Räumungsverkauf in allen Abteilungen

Unerreichte Ausnahme-Preise!

II. Serie

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

II. Serie

Damen-Korsetts

ca. 250	Stück	Korsetts	kurzes Fasson	Wert 1.25	Sonderpreis	Stück	83 Pf.
ca. 300	Stück	Korsetts	Mittelfasson, Ripstoffs, guter Sitz	Wert 1.50	Sonderpreis	Stück	1.00
ca. 200	Stück	Korsetts	Frauenfasson, prima Drell	Wert 2.75	Sonderpreis	Stück	1.75
ca. 175	Stück	Korsetts	Empirefasson, Satindrell	Wert 3.50	Sonderpreis	Stück	2.30
ca. 400	Stück	Korsetts	langes Fasson, mit aufgehepitem Gürtel	Wert 1.75	Sonderpreis	Stück	1.00

Bettdecken

Rips und Waffel, weiß, bunt, rot

ca. 50	Stück	Bettdecken	bunt Waffel	Wert 2.50	Sonderpreis	Stück	1.80
ca. 30	Stück	Bettdecken	bunt Waffel	Wert 3.00	Sonderpreis	Stück	2.20
ca. 250	Stück	Bettdecken	weiß Rips	Wert 4.00	Sonderpreis	Stück	2.90
ca. 40	Stück	Bettdecken	weiß Rips, gebogt	Wert 4.50	Sonderpreis	Stück	3.30
ca. 200	Stück	Bettdecken	bunt Rips	Wert 4.25	Sonderpreis	Stück	3.00

Strümpfe = Handschuhe

ca. 1500	Paar	Kinderstrümpfe	bunt Jacquard	Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Pf.	
ca. 2000	Paar	Kinderstrümpfe	bunt, elegant gemustert	45	50	55	60	65	70	75	80			85	
ca. 850	Paar	Damenstrümpfe	schwarz-bunt, solide Muster	Wert Paar	1.50	1.25	55	45	Sonderpreis	1.00	85	37		33	
ca. 800	Paar	Herrensocken	grau-gelb Racco	Wert Paar	50	35	25		Sonderpreis	35	25			18	
ca. 900	Paar	Handschuhe	Kilospwirn, Druckverschluss						Wert Paar	35				Sonderpreis	25
ca. 2000	Paar	Handschuhe	div. Qualitäten, Druckverschluss, farbig und schwarz						Wert Paar	65				Sonderpreis	40

Bade-Wäsche

Ein Posten	Bade-Anzüge	Purpur, weiß eingefärbt	70	80	90	100	110	cm	Pf.		
Ein Posten	Bade-Anzüge	Purpur, weiß eingefärbt	65	75	85	95	105		105		
Ein Posten	Frotter-Handtücher		Wert 35	100	125	Sonderpreis	Stück	80	65	25	
Ein Posten	Badetücher		80/100	100/100	100/110	cm	Sonderpreis	Stück	140	110	70
Ein Posten	Badetücher		Wert 90	150	175		Sonderpreis	Stück	350	290	245
Ein Posten	Badetücher		125/160	130/160	130/200	cm	Sonderpreis	Stück	350	290	245
Ein Posten	Badetücher		Wert 350	400	500		Sonderpreis	Stück	350	290	245

Damen-Schürzen

ca. 250	Stück	Tändelschürzen	aus gestreiftem Cretonne, Bolant mit Waschlapp	Wert 50	Sonderpreis	Stück	30
ca. 250	Stück	Tändelschürzen	einfarbig, Satin Augusta, Bolant und Waschlappen	Wert 80	Sonderpreis	Stück	55
ca. 200	Stück	Tändelschürzen	aus gestreiftem à jour, mit Bolant und breitem Einsatz	Wert 100	Sonderpreis	Stück	65
ca. 240	Stück	Haus-Schürzen	aus kariert Gingham, mit Träger	Wert 65	Sonderpreis	Stück	45
ca. 260	Stück	Haus-Schürzen	aus kariert Gingham, mit Träger u. breitem Waschlapp	Wert 90	Sonderpreis	Stück	65
ca. 250	Stück	Haus-Schürzen	aus kariert Gingham, mit reich garniertem Saum u. Träger	Wert 1.25	Sonderpreis	Stück	83

Ein Posten Herren-Oberhemden Wert 4.50 Sonderpreis

3.00

Ein Posten Rock-Volants Satin, Moiré und Seide

Wert 5.50 4.50 1.20
Sonderpreis **3.90 3.00 90**

Ein Posten Krawatten Selbstbinder für Damen und Herren

Sonderpreis **70 50 30 25**

Ein Posten Damen-Kragen weiß, Stehumlege glatt und mit Streifen

Sonderpreis **50 35**